C. Römische Alterthümer.

1. Landwehren.

Die Besitzungen, welche die Römer in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung auf dem rechten Ufer des Rheines inne hatten, waren von dem Lande der freien Germanen durch mehre aus Wällen und Gräben bestehende Gränzwehren geschieden, deren Ueberreste sich in vielen Gegenden noch bis den heutigen Tag erhalten haben, und es erscheint die Untersuchung und Feststellung dieser Gränzwehren, nach ihrer Beschaffenheit und ihrem Verlaufe, in mehrfacher Hinsicht als eine der wichtigsten Aufgaben für die alte deutsche Geschichts- und Alterthumskunde. Es haben sich daher auch bereits seit Jahrhunderten die Alterthumsforscher verschiedener Länder dieser Arbeit mit Eifer unterzogen, ohne jedoch bis jetzt zu einem einigermassen befriedigenden Abschlusse gelangt zu sein [1]. Aus den bisherigen Untersuchungen wissen wir mit Sicherheit nur, dass eine aus Wall und Graben bestehende Gränzlinie am Hohenstaufen in Würtemberg ihren Anfang nahm, und in nordwestlicher Richtung

---

[1]) Neben einer grossen Zahl deutscher Forscher hat sogar einer der geachtetsten englischen Gelehrten, James Yates in Highgate bei London, eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland unternommen, um die Gränzwehr an Ort und Stelle kennen zu lernen, und die Resultate seiner Untersuchungen niedergelegt i. d. 23. Jahresbericht d. histor. Vereins v. Schwaben und Neuburg 1857, wo sich auch eine ausführliche Angabe der auf den Gegenstand bezüglichen Literatur vorfindet.

bis zum Maine lief[2]); die zwischen diesem äussersten Walle und dem Rheine gelegenen kleineren Landwehren sind dagegen nur theilweise untersucht worden, und von ihren Beziehungen zu einander und zu dem äussersten Walle wissen wir nichts. Auch von der ferneren Fortsetzung des Letzteren vom Maine an abwärts sind nur einzelne Abschnitte bestimmt, und bis in die Nähe von Wetzlar verfolgt worden[3]); die zwischen diesem äussersten Walle und dem Rheine mehrfach vorkommenden Zweigwälle sind aber gleichfalls nur zum Theile bestimmt und in ihren gegenseitigen Beziehungen nicht untersucht worden. Ob sich jener äusserste Wall aus der Gegend von Wetzlar weiter über den Westerwald nach der Sieg gezogen, ist ganz unbekannt geblieben, und wir wissen bloss, dass sich südlich von Wetzlar ein Gränzwall nach dem Rheine hinabzieht, dem er in einiger Entfernung bis in die Gegend des Siebengebirges nachfolgt[4]). Von hier an rheinabwärts werden die Nachrichten noch seltener, ja man hat sogar behauptet, dass die Gränzwehr an diesem Punkte ihr Ende erreicht, und weiter abwärts keine Spuren mehr vorhanden seien[5]). Wir besitzen aber aus der neuesten Zeit noch einzelne Angaben über Gränzwälle im Sie-

---

2) Der römische Gränzwall vom Hohenstaufen bis an den Main, von E. Paulus, Stuttgart 1863. Möge es dem Verfasser gestattet sein, die in Aussicht gestellte Fortsetzung seiner gründlichen Forschungen recht bald zu veröffentlichen.

3) Der Pfahlgraben nach den neuesten Forschungen und Entdeckungen von C. Arnd. Frankfurt a. M. 1861. Aus dieser Schrift ersieht man, wie Vieles noch in der Erforschung der Gränzwehr am Oberrhein zu thun bleibt.

4) F. W. Schmidt's Localuntersuchungen über den Pfahlgraben, herausg. von E. Schmidt. Kreuznach 1859.

5) Schmidt a. a. O.

bengebirge[6]), ferner in dem Landstriche zwischen Wupper und Ruhr, und von der Lippe hinab bis nach Emmerich[7]); es ist aber noch nicht gelungen, einen Zusammenhang dieser Ueberreste vom Siebengebirge bis zur holländischen Grenze hin, nachzuweisen, und man sieht, dass wir von einer vollständigen Kenntniss dieses ausgedehnten Römerwerkes noch gar weit entfernt sind, und dass sowohl am Ober- als Mittelrhein, hauptsächlich aber am Niederrhein der Untersuchung noch ein weites Feld zu ferneren Entdeckungen geboten ist.

Inhem wir hier zum ersten Male eine genaue Beschreibung und Zeichnung der Gränzwehren am Niederrhein, soweit sie unsern Kreis berühren, in ihrem gegenseitigen Zusammenhange geben, wollen wir nicht unbemerkt lassen, dass die noch vorhandenen Ueberreste überall an Ort und Stelle untersucht und Schritt vor Schritt verfolgt wurden, wo aber die Spuren unsicher oder ganz verschwunden sind, durch sorgfältige Erkundigungen bei den Ortsbehörden und Eingesessenen, sowie mit Hülfe der alten Amtskarten und sonstiger Urkunden, der Zusammenhang mit Zuverlässigkeit hergestellt und der ursprüngliche Verlauf allenthalben mit Sicherheit bestimmt werden konnte.

Die überrheinische Gränzwehr nimmt ihren Anfang, in unserm Kreise, am alten Rhein bei Hauberg[8]), und zieht sich in östlicher Richtung bis gen

---

[6]) Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit. 1864, S. 164. Jahrbb. d. V. v. Althfr. XLV, 280.

[7]) Fiedler, Geschichten u. Alterthümer des untern Germaniens. Wesel 1825. Fahne, Geschichte der verschiedenen Geschlechter Bocholtz. Cöln 1863. Annalen d. berg. Geschichtsver. IV, 1867.

[8]) Die Beantwortung der Frage, ob sich die Gränzwehr noch weiter abwärts durch Holland fortgesetzt, bleibt den niederländischen Alterthumsforschern überlassen.

Netterden, wo sie sich südlich wendet, und wiederum nach dem Rheine zu läuft, dessen jetziges Bette sie bei Emmerich durchschneidet[9]). In dieser ganzen Strecke bildet sie nur mehr einen Wassergraben, der im Laufe der Jahrhunderte mehrfache Veränderungen erlitten hat; von Hauberg bis Voorthuysen heisst er „die Wildt“ (früher „die Watering“), und sein Bette ist durch die Fluthen des alten Rheines, die bei hohen Wasserständen hier heraufsteigen, an einzelnen Stellen, namentlich am Eltenberge, wo er „die tiefe Wildt“ genannt wird, erweitert worden. Von Voorthuysen bis Netterden ist der Graben vor mehren Jahrzehnten, um das Wasser aus der Hetter nach dem alten Rheine abzuleiten, ausgetieft, zum Theile auch neu angelegt worden[10]), und wird daher in dieser Richtung „der Canal“ genannt. Ebenso ist derselbe von Netterden bis Emmerich bereits vor einigen Jahrhunderten zum Zwecke der Wasserableitung in den jetzigen Rhein theils regulirt, theils neu gegraben worden[11]), und führt in dieser ganzen Strecke noch den alten Namen „Landwehr“ (Landwer, Lander); der neben dem neuen noch vorhandene ältere Graben heisst „die todte Landwehr“. Es steht urkundlich fest, dass vor der in unserm Jahrhundert, zum Zweck einer Wasserableitung, stattgefundenen Regulirung nicht bloss ein zusammenhängender Graben von Netterden bis Hauberg bereits bestanden hat, sondern dass derselbe auch von Wällen begleitet war, wovon noch lebende Personen einzelne Ueberreste zu

---

9) Auf der linken Rheinseite zieht sich die Fortsetzung bis an den alten Rhein bei Calcar.

10) Dies geschah im Jahre 1819.

11) Dies geschah unter Herzog Adolph von Cleve († 1448). S. Teschenmacher, annal. Cliv. Jul. Mont. 1638 p. 263.

Anfang des Jahrhunderts wahrgenommen haben [12]). Hiernach bestand dieser Arm der Gränzwehr aus Gräben und Wällen, deren Zahl sich jedoch nicht mehr bestimmen lässt.

---

[12]) Einer gefl. briefl. Mittheilung des Deichschau-Cassenrendanten Herrn G. te Kamp in Emmerich verdanke ich Abschrift einer Urkunde aus dem dortigen Deichschau-Archiv d. d. 28. August 1770, worin es heisst: „Da angemerket worden, das vormals eine Wasserlössung oder Wasserleitung vorhanden gewesen, wodurch das überflüssige Regen- und Quellwasser aus der Ober- und Nieder-Hetter durch die Grafschaft S'Herenberg neben den Eltenberg im alten Rhein sich exoneriren können, welche sich seit vielen Jahren nicht mehr deswegen brauchbar gewesen, weilen die Grafschaft S'Herenberg die Aufräumung dieses Grabens nicht allein versäumt, sondern sogar durch einen Damm dessen Abfluss gantz behindert hat. So hat man sich dato nach dem questionirten Orth verfüget, und mit einem Kahn annoch einen gewissen District diesen verlassenen Graben heraufgefahren, und ferner bis an der kleinen Netter'schen Strasse diesen Graben nachgegangen allwo man auch den angelegten Querdamm wodurch der Abfluss des Wassers gantz gehemmet wird vorgefunden. Gleichwie nun die Zeit zu kurtz wurde diesen ehemaligen Schaugraben bis an der sog. Watering, welche neben dem Eltenberg nach dem alten Rhein ihren Abschluss hatt dato nachzugehen; So hat der Hr Geheimter Rath Bilgen den Schau Deputato Fettich und Heimrath Paken committiret, obgemeldten Zuggraben bis an die Watering nachzusehen, und von denen Umständen in einem Verfolg dieses Protocolli zu referiren. — Continuatio 30. Aug. 1770. Auf die uns Fettich und Paken ertheilte Kommission haben wir uns dato nach der Grafschaft S'Herenberg und zwaren nach dem Buttberg bei Johann Geurtzen als einem alten über 70 jährigen Mann verfüget so auf dem nemlichen Gute gebohren und beständig gewohnet hat und alle Umstände wohl bekannt sind, welcher sich auch gegen uns geäussert, wie ihm noch sehr wohl erinnerlich were, dass ein Zuggraben durch die Grafschaft S'Herenberg oder sog. Berg'sche Bruk bis an die Watering gegangen, und vor circa 50 Jahren jährlich schaubahr gehalten worden, hierauf haben wir von diesem Jan Geurtzen

Ein zweiter Arm setzt sich in kurzem Bogen bei Netterden an den ersten an, und zieht in östlicher Richtung bis jenseits Meghelen, wo er eine südliche Wendung nimmt, und dann in südöstlicher Richtung über Millingen und Mehr geht, bis er sich zuletzt wiederum an den Rhein anschliesst. Auch dieser Arm hat im Laufe der Zeit mehre Veränderungen erlitten: schon im 15. Jahrhunderte wurde derselbe, soweit er durch die Hetter geht, zur Ableitung des Wassers benutzt, und zu diesem Zwecke neu regulirt[13]). Er besteht noch jetzt theils aus zwei parallelen Wällen, abwechselnd mit drei Gräben, oder nur aus einem Walle mit einem Graben an jeder Seite; die Wälle sind überall bis zu geringer Höhe abgetragen[14]). Der aus der Gegend von Meghelen nach Süden ziehende Theil aber besteht durchweg nur noch aus einem Wassergraben, führt jedoch, ebenso wie der zwischen Netterden und Meghelen, bis nach Mehr hinab noch immer den alten Namen „Landwehr“. Dass indessen dieser Graben gleichfalls von Wällen, die später zerstört worden, begleitet war, wird durch den Umstand bezeugt, dass sich noch ein beträchtliches Stück eines solchen Walles gut erhalten hat. Dieser Rest liegt östlich von

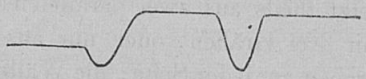
---

den Anfang der Watering uns anweissen lassen und gefunden, dass der ehemalige Zuggraben ein breite Wasser Ley Graben gewesen, so seine eigenen aufgeworfenen Wallen gehabt u. s. w.“ Noch im Jahre 1819 waren, nach einer Mittheilung des Herrn Bürgermeister Franken in Emmerich, die Reste eines Grabens und eines in Gestalt eines erhöhten Weges daneben herlaufenden Walles zu erkennen.

13) Dies geschah gleichfalls durch den Herzog Adolph v. Cleve.

14) Ein Theil der Wälle ist, einer Mittheilung des Herrn Bürgermeister de Witt zufolge, erst in den letzten Jahrzehnten abgetragen worden.

der langen Rinne bei Mehr, und geht von da in nordöstlicher Richtung am Bellinghover Meer vorbei bis zur Chaussee in der Nähe der Windmühle. Er hat an der Basis eine Breite von 30 F., die Krone ist 20 F. breit, und die Höhe beträgt noch 10—12 F. An der Nordwestseite ist er von einem Graben begleitet, und an der Südostseite wird durch den Wallabhang und den steilen Rand des anstossenden Bodens gleichfalls ein Graben gebildet, wie es nachstehendes Durchschnittsprofil zeigt[15]).



Man hört vielseitig die Meinung aussprechen, dass sich von Bislich über Millingen und Netterden, in der Richtung der Landwehr, zur Römerzeit ein Arm des Rheines gezogen, der bei Hauberg in den alten Rhein gemündet haben soll. Diese Ansicht hat sich bei genauerer Erforschung als irrthümlich ergeben, und scheint

---

[15]) Der Wall, welcher dicht nördlich am Wege beginnt, ging ursprünglich südlich über den Weg bis dicht an's Wasser, auf welcher Strecke er erst vor mehren Jahren geebnet wurde. Bei dieser Gelegenheit fand man, nach einer Mittheilung des in der Nähe wohnenden Ackerers B. Theyssen, in einer Tiefe von 10 F., eine eiserne Hacke, die nach dem Urtheil eines dortigen Schmiedes von den jetzt gebräuchlichen Werkzeugen dieser Art sehr abwich und auf eine entfernte Zeit hindeutete; dieselbe ist leider nicht aufbewahrt worden, erinnert aber an das Vorkommen solcher Werkzeuge in und unter den Landwehren in andern Gegenden, und es dürfte nicht zu bezweifeln sein, dass diese Instrumente aus derselben Zeit wie jene Wälle herrühren, und bei Anlage derselben gebraucht worden sind.

Es ist sehr wünschenswerth, dass jener charakteristische Rest der Landwehr beim Hause B. Theyssen auch ferner erhalten bleibe.

dadurch entstanden, dass man die in dieser Richtung sich folgenden grossen Wasserlachen bei Mehr, Bellinghoven, Aspel, Millingen, nebst dem Metmeer und der tiefen Wildt, in der Vorstellung mit einander verbunden, ohne zu beachten, dass ein in dieser Richtung laufender Wasserarm, den Bodenverhältnissen gemäss, seinen Abfluss durch die Hetter nach Norden zur Zuyder See genommen haben würde, und unmöglich nach dem alten Rheine hin fliessen konnte. Die in der angedeuteten Richtung deutlich sichtbare Niederung gehört nebst den sie begleitenden Sandalluvionen der Geologie, nicht aber der Geschichte an, und jene sog. Meere sind hauptsächlich durch häufiges Austreten des Rheines, und zwar grossentheils in der nachrömischen Zeit entstanden, als der Strom bereits sein Bette nach Osten verlegt hatte, wie denn noch heutzutage bei Deichdurchbrüchen zu Rees die Wassermassen sich nordwärts durch die Hetter nach der Zuyder See hin ergiessen. Wir werden daher die dort unter dem Namen „Landwehr" hinziehenden Wassergräben nicht als Reste eines alten Stromarmes, sondern als Ueberbleibsel künstlich angelegter, wenn auch vielfach veränderter Gräben zu betrachten haben, die einstens von hohen Wällen begleitet waren, von denen sich aber, in Folge der häufigen Ueberfluthungen des Rheines, nur mehr der oben angeführte, an einer geschützten Ecke befindliche Rest bis den heutigen Tag erhalten konnte [16]). Eine fernere Bestätigung

---

16) Man sieht auch noch auf alten Flurkarten, neben dem Wassergraben der Landwehr — von der Prinzenbrücke bis Empel — einen Streifen uncultivirten Landes von sehr ungleicher, öfters auf mehr als 150 F. steigender Breite, der zwar als Weg benutzt wurde und jetzt ganz verschwunden ist, aber höchst wahrscheinlich von einem dort vorhandenen und später ausgerodeten Walle herrührt,

liefert die Thatsache, dass sich von Mehr an aufwärts die Ueberreste von Wällen neben den Wassergräben mehrfach wiederholen; dieselben ziehen sich immer am Rande der Niederung an Bergerfurth, dem Fustenhof, Rötzhof vorbei durch die Gebüsche, bald näher, bald entfernter von dem Elsgraben; etwas südlich von dem Hofe Schoikamp finden sich noch zwei Wälle mit drei Gräben, deren Reste man weiterhin rechts und links vom Wege, theils auf der Haide, theils im Gebüsch verfolgen kann, bis zum Schlosse Diersfurth[17]). Von hier an zeigen sich die zwei Wälle der Landwehr dicht links neben dem nach dem Sackershof führenden Wege im Gebüsch wohlerhalten, und der Weg selbst gibt in den Ackerfeldern, wo die Landwehr jetzt verschwunden ist, die Richtung derselben bis zur alten Lippe an; in den alten Flurkarten ist sie auf dieser Strecke noch gezeichnet, und die dortigen Felder heissen noch jetzt „an der Landwehr". Von hier an zog dieselbe wahrscheinlich durch die Niederung an der

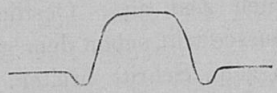
---

wie sich dieses an vielen andern Orten, wo einst solche Wälle bestanden, noch erkennen lässt; es kömmt nämlich bei den Landwehren häufig vor, dass da, wo sie auf kürzere oder längere Strecken planirt sind, die planirten Stellen zuerst als Feldwege benutzt, dann aber, wenn sie keine Eigenthümer haben, von den angränzenden Besitzern nach und nach annectirt werden, bis sie zuletzt ganz verschwinden; so ist es höchst wahrscheinlich in dem vorliegenden Falle geschehen.

[17]) Bird, Bedeutsamkeit etc. S. 35, sieht die von Mehr über Bergerfurth nach Diersfurth und Bislich ziehende Niederung als das Bette des Rheines zur Römerzeit, und die dasselbe begleitenden sandigen Höhen als Flussufer an. Diese Sandalluvionen verdanken allerdings, eben so wie die früher besprochenen, den Rheinfluthen ihre Entstehung, gehören aber schon aus dem Grunde einer vorhistorischen Zeit an, weil sich in ihnen vielfach germanische und römische Alterthümer vorfinden.

Stelle, wo ehedem ein alter Gränzstein stand[18]), vorbei bis zum Ufer des Rheines. Der zweite Arm der Gränzwehr bestand hiernach aus zwei Wällen, welche abwechselnd von drei Gräben begränzt waren.

Der dritte Arm setzt sich östlich von Meghelen an den zweiten an, und geht dann von Westen nach Osten bis Ysselburg, wo er sich nach Süden wendet und dann wieder an den zweiten anschliesst. Von seinem Anfang bis zur Quappenburg heisst er: „der Empeler Wall", und bildet gegenwärtig einen 2—3 F. hohen, beiderseits von einem Graben begleiteten Wall, der erst vor einigen Jahren bis zu dieser Höhe abgetragen worden ist. Vor mehren Jahren soll derselbe noch über 15 F. hoch gewesen sein und nachstehendes Durchschnittsprofil gehabt haben[19]).



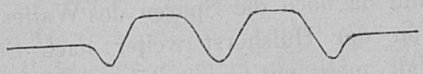
---

18) In einer im J. 1702 „nach uralten Karten und Nachrichten" angefertigten Zeichnung der Grave-Insel mit dem darauf befindlichen Kloster findet sich auch der Gränzstein mit einer Inschrift, die jedoch bis auf wenige Spuren verwischt ist. Ebenso ist auf einer im J. 1630 angefertigten Karte der Grave der Stein, jedoch in andern Dimensionen, gezeichnet und trägt dort folgende Inschrift: „Tollitur hoc magno civium discordia saxo". Beide Karten, die eine auf Leinwand, die andere auf Pergament, sind Eigenthum der K. Regierung zu Düsseldorf, und mir durch den Rechnungsrath Herrn Werner zur Benutzung freundlichst übermittelt worden.

19) Mittheilung des Herrn Bürgermeister de Witt in Millingen, der alles historisch Merkwürdige seiner Gegend seit langer Zeit mit Interesse verfolgt. Herr de Witt hatte auch die Güte, mir durch einen wohlinstruirten Polizeidiener, den er mir zur Begleitung gab, die bemerkenswerthen Punkte der Umgegend anzeigen zu lassen, wodurch die Erforschung namentlich der entlegneren Gegenden sehr erleichtert wurde.

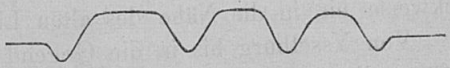
Seine Fortsetzung von der Quappenburg an wird „die Quappenburger Landwehr“ genannt, und ist gleichfalls in den letzten Jahren fast gänzlich geschlichtet worden. Es war ein beiderseits von Gräben begleiteter Wall, von dem man nur geringe Ueberreste an der Quappenburg trifft, wo er über den sog. Wolfstrang setzt; auf alten Flurkarten ist er noch in seiner ganzen Ausdehnung gezeichnet, und auch ältere Personen der Gegend wissen sich seines ehemaligen Vorhandenseins zu erinnern. Der südliche Theil zieht sich meist als blosser Wassergraben am Rande einer Niederung vorbei, die man auch zuweilen als einen alten Rheinarm ansehn will; allein dieses alte Bette, welches sich von Bislich nordwärts bis zur Yssel erstreckt, gehört, ebenso wie die schon früher genannten, mit seinen Sandhügeln der vorhistorischen Zeit an. Oestlich der Halderen-Ysselburger Chaussee tritt neben dem genannten Wassergraben auch ein zehn Schritt breiter, 3 — 4 F. hoher Wall auf, der sich mit einigen Unterbrechungen bis gen Grosshoxhof verfolgen lässt; von hier an bis zur Schledenhorst ist wiederum nur der Graben geblieben, der den Namen „Landwehr“ führt, sowie ein daran gelegener Hof noch „Lantermann“ (Landwehrmann) heisst. Etwas südlich der Schledenhorst treten die Spuren von zwei Wällen auf, die sich alsbald im rechten Winkel nach Südwesten drehen, und dann noch sehr wohl erhalten, abwechselnd mit drei Gräben, unter dem Namen „Kirchwall“ bis zu dem zweiten Arme der Landwehr am Bellinghover Meer ziehen, nachdem sie vorher die Landstrasse nahe bei ihrem Zusammentreffen mit der Eisenbahn durchschnitten haben. Die Gesammtbreite auf der letztgenannten Strecke beträgt noch 75 — 80 F. auf dem Horizonte; die Wälle

haben eine Höhe von 10—12 F. über der Grabensohle, und eine obere Breite von 12 F., während die Breite an der Basis 22—23 F. beträgt; die Sohle der Gräben ist 5—6 F. breit[20]).



Dieser Arm der Landwehr bestand, ebenso wie der vorhergehende, aus zwei Wällen, abwechselnd mit drei Gräben, ist jedoch nur auf eine kleine Strecke in dieser Form erhalten, während zum Theil nur ein Wall mit einem Graben, meistens bloss ein Graben, bis jetzt übrig geblieben sind.

Ein vierter Arm der Gränzwehr setzt sich an den vorigen bei Ysselburg an, und zieht dann in südlicher Richtung bis zum Bette der alten Lippe hinab. Die ersten Spuren trifft man am Passhof als einen 5 Schritt breiten, beiderseits von einem Graben begleiteten Wall[21]); später treten zwei Wälle mit drei Gräben auf, und noch südlicher trifft man auf eine längere Strecke drei Wälle mit vier Gräben, die sich gut erhalten in die Wittenhorst, bis etwas südlich vom „grossen Kaiser“, meistens mit dichtem Gebüsch bewachsen, fortsetzen:



Von hier an aber findet sich nur ein einziger Wall mit zwei Gräben. Derselbe zieht sich, zuweilen in einer

---

20) Die fernere Erhaltung dieser Wälle, welche der k. Kirche zu Halderen angehören, ist wünschenswerth.

21) Dieser Punkt wurde mir von Herrn Bürgermeister Raske in Ysselburg angezeigt, welcher die Güte hatte, mich dorthin zu begleiten.

Höhe von 10—12 F., beiderseits von Wassergräben begränzt und mit Gebüsch bewachsen, bis in die Hülshorst, wo auf einer längern Strecke nur mehr ein blosser Wassergraben vorhanden ist, an dessen Seiten sich hier und da noch die Spuren des Walles erkennen lassen. Von der Hülshorst weiter nach Süden lässt sich der Wall, meist mit Gebüsch bewachsen, wiederum fast ununterbrochen verfolgen bis zur Eisenbahn, die er bei dem Wärterhäuschen Nro. 45 durchschneidet. Jenseits der Bahn geht derselbe wohlerhalten durch die Waldungen, an Furthmannshof vorbei, bis zum Hause Röpling; hier erreicht er eine Höhe von 12 bis 15 F. bei einer oberen Breite von 8—10, und einer unteren Breite von 36 F., die ihn beiderseits einschliessenden Gräben sind an der Sohle 3—4 F. breit.

Südlich vom Röplingshof geht der Wall über die sandigen Höhen und dicht am Rande eines grossen Moores, dann über die Haide, wo er zwar niedriger aber breiter erscheint, und wird zuletzt durch Ackerland unterbrochen; die Reste lassen sich jedoch auch hier noch stückweise bis in die Nähe des alten Lippebettes verfolgen. Von Ysselburg bis in die Gegend der Wittenhorst führt dieser Arm den Namen „Clevische Landwehr“, von hier an bis zu dem Punkte, wo statt der drei Wälle nur mehr ein Wall erscheint, heisst er auch „Richterswall“[22]); der übrige Theil bis zu seinem Ende heisst „die Landwehr“. Derselbe ist bei Weitem besser

---

[22]) Der Name rührt daher, dass dieser Theil ehedem zum Richteramt Sonsfeld gehörte.

rhalten, als die vorhergehenden, und gehört überhaupt zu den besterhaltenen Theilen sämmtlicher Landwehren des Kreises[23]). Er bestand ursprünglich von Ysselburg an bis südlich vom „grossen Kaiser“ aus drei Wällen mit vier Gräben, da sich an vielen Stellen, wo nur ein oder zwei Wälle vorhanden sind, leicht wahrnehmen lässt, dass die übrigen später ausgerodet worden sind; dagegen ist von der Wittenhorst an nach Süden keine Spur eines zweiten Walles wahrzunehmen, mit Ausnahme des südlichsten Endes, wo auf eine kurze Strecke zwei Wälle erscheinen, die darauf hindeuten, dass auch die südliche Hälfte dieselbe Beschaffenheit hatte, wie die nördliche. Als ein charakteristisches Merkmal ist noch zu erwähnen, dass die drei parallellaufenden Wälle nicht von gleicher Ausdehnung sind, sondern der westliche, nach Innen gelegene, breiter als die beiden östlich darauffolgenden, nach Aussen gelegenen, ist.

Bei Ysselburg setzt an den vorhergehenden ein einfter Zweig der Landwehr an, der zugleich nach Süden bis zu Huvermannshof geht, und sich dann weiter nach Osten wendet. Bei Ysselburg sind zwar die Spuren nur mehr in einem Wassergraben und einem alten Wege erkennbar, treten dann aber bald unter dem Namen „Drostenlandwehr“ sehr deutlich auf, theils als einfacher Wall mit zwei Gräben, theils als Doppelwall mit drei Gräben, und ziehen in einiger Entfernung der Yssel entlang bis in die Gegend von Loikum, wo die Yssel in den östlichen später erweiterten Graben der Landwehr hineingeleitet worden.

---

23) Es ist wünschenswerth, dass einzelne, wohlerhaltene Theile dieser bedeutenden Anlagen auch ferner conservirt bleiben. Die muthmassliche Fortsetzung bis zum Rheine führt über ein Eiland, welches noch jetzt „das Römerward“ heisst.

Bei der Bramhorst verlässt die Yssel die Landwehr, die an einzelnen Stellen drei Wälle mit vier Gräben, zuweilen auch vier Wälle mit fünf Gräben aufweist, und nördlich von Huvermannshof finden sich sogar fünf Wälle mit sechs Gräben, die zwar östlich auf eine kleine Strecke wieder verschwinden, aber da, wo die Yssel wiederum an die Landwehr herantritt, noch deutlich, mit Gebüsch bewachsen, erhalten sind. Diese fünf Wälle lassen sich auch im weiteren Verlaufe nach Osten an vielen Stellen mehr oder minder deutlich wahrnehmen [24]).

Man kann diese colossalen Anlagen immer weiter über die Haide nach Osten verfolgen bis Damm, wo sich die Landwehr wieder nach Süden wendet, dann in südwestlicher Richtung bei dem Schlosse Schwarzenstein die Lippe erreicht, jenseits welcher sie sich wohlerhalten in dem Kreise Duisburg fortsetzt. Die Spuren sind auf der letztgenannten Strecke meistens verschwunden, nur ein alter Weg ist geblieben; aber beim Hause Drevenak lassen sich noch die Ueberreste zweier Sandwälle mit ihren Gräben, obgleich stark verweht, in ihren Lineamenten deutlich wahrnehmen [25]).

Der sechste Arm der Gränzwehr endlich geht von Damm nach Osten, in der Gestalt des vorigen, bis zum Hause Kleinchen, nördlich von Schermbeck

---

[24]) Ueber die Bedeutung dieser fünf Wälle s. unten b. d. Heerstrassen.

[25]) Von Obrighoven bis Damm habe ich die Untersuchung in Gemeinschaft mit dem Gymn.-Oberlehrer Herrn Dr. Heidemann in Essen geführt.

hier biegt er sich nach Süden, durchschneidet die Chaussee von Wesel nach Schermbeck und erreicht bei dem Hause Brüggemann die Lippe, jenseits welcher er sich, wie der vorhergehende, durch den Kreis Duisburg gut erhalten fortsetzt. Einige Ueberreste bemerkt man noch in der Nähe der Barriere, wo vor einigen Jahren ein bedeutender Theil eingeebnet wurde[26]; das Vorhandensein der Landwehr daselbst ist bei den Bewohnern noch im Andenken[27]; am deutlichsten zeigen sich die Ueberbleibsel vom Hause Pisort an, von wo zwei Wälle mit ihren Gräben, beim Hause Brüggemann, bis dicht an's Ufer der Lippe gehn[28].

2. Heerstrassen.

Das Dasein von Ueberbleibseln römischer Heerstrassen auf der rechten Seite des Niederrheins ist der rheinischen Alterthumskunde bisheran fast gänzlich unbekannt geblieben[1]. Es ist uns gelungen, diese

---

26) Auf diesen Punkt wurde ich durch den Bürgermeister a. D. Herrn Maassen in Schermbeck aufmerksam gemacht.

27) Der Flurschütz Neuköther in Gartrop theilte mir mit, er habe öfters gehört, dass von der Lippe an Gietling und Nissmann, dann an der Barriere vorbei nach Norden ehedem die Landwehr gegangen sei; ebendasselbe erfuhr ich bei Schulte Barnum.

28) Grade gegenüber von Brüggemann sieht man auf dem andern Ufer der Lippe sich die Landwehr in zwei starken Wällen mit drei Gräben in den Kreis Duisburg weiter fortsetzen.

1) Fiedler, Geschichten und Alterthümer des untern Germaniens, Wesel 1824, S. 168, hat zuerst in der Landwehr bei Obrighoven und Drevenak eine Militairstrasse vermuthet. Entschiedener spricht sich der General v. Müffling, über die Römerstrassen auf dem rechten Rheinufer S. 53, aus, indem er die Landwehr aus der Gegend von Wesel bis Schermbeck als eine „noch jetzt erkenntliche Römerstrasse“ bezeichnet.

Ueberreste fast allenthalben in ihrem Zusammenhange zu verfolgen und eine Reihe von Strassen, sowohl in ihrer Beschaffenheit als ihrer Richtung nach, mit Sicherheit festzustellen, wobei nicht unbemerkt bleiben mag, dass die Untersuchungen stets an Ort und Stelle geführt, und die muthmasslichen Richtungen von den feststehenden sorgfältig geschieden sind.

Von den verschiedenen grossen Heerstrassen, welche den Kreis durchziehen, hat die eine ihren Lauf dem Rheine entlang, während die übrigen vom Rheine aus nach dem Innern von Deutschland führen.

Die den Rhein entlang ziehende grosse Heerstrasse tritt bei Babberich aus dem Königreich der Niederlande in die rheinpreussische Provinz, und man bemerkt ihre Ueberreste dicht neben der jetzigen Landstrasse in den Wiesen als eine 30 F. breite Erhöhung, ebenso in der darauffolgenden Haidefläche, wo sie sich nahe an dem Bette eines ehemaligen Rheinarmes vorbeizieht[2]; am deutlichsten treten die Reste in der Nähe des Durchschnittspunktes der Eisenbahn mit der Chaussee auf[3]: hier zeigen sich drei Wälle abwechselnd mit vier Gräben, die, in einer Gesammtbreite von mehr als 100 F.[4], etwas weiter durch die Eisenbahn unterbrochen werden, aber in dem darauffolgenden Gebüsch und auf der Haide wiederum deutlich wahrnehmbar sind, und sich bis in

---

[2]) Auf diesen Theil der Strasse wurde ich durch den k. niederländischen Major a. D. Herrn Ramaer in Nymwegen aufmerksam gemacht, welcher die Güte hatte, mich dorthin zu begleiten.

[3]) Dieser Punkt wurde mir durch Herrn E. du Puy de Montbrun in Cleve angezeigt, welcher die Güte hatte, mich dorthin zu begleiten.

[4]) Da auf den Ueberresten der Strassendämme jetzt Sandgruben angelegt sind, so werden dieselben in naher Zukunft gänzlich verschwunden sein.

die Nähe des Hofes Steinward verfolgen lassen. In den daranstossenden Ackerfeldern ist die Strasse gänzlich verschwunden, erscheint jedoch in den Wiesen wiederum als eine schwache Erhöhung und man kann die Spuren in dieser Weise bis gen Hauberg verfolgen, von wo sie, den Ort etwas rechts liegen lassend, nach Elten führt. Von Elten bis Emmerich sind unten im Thale alle Spuren verschwunden, dagegen haben sich von dem von Elten aus über die Höhe des Eltenberges führenden Seitenarme noch Reste von Wall und Graben neben dem jetzigen Wege im Gebüsche erhalten; ein zweiter Seitenarm führte unter dem Namen „der tiefe Weg“ auf die Heerstrasse. Die Hauptstrasse führte bis Emmerich hinauf schon vor Jahrhunderten den bezeichnenden Namen „Hellweg“[5]), und zog bei Emmerich unter dem Namen „Ketelstrasse“ (Kesselstrasse)

---

[5]) Der Name kömmt schon in den Karten des 16. Jahrhunderts vor, und zuletzt führt noch eine Flurkarte vom J. 1724 „den Heelwech“ oder „Hehlweg“ auf; jetzt ist der Name gänzlich verschwunden. Die Strasse diente im frühesten Mittelalter als Landstrasse nach Holland; als aber gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts der Rhein hieher seinen Lauf nahm, konnte dieselbe, der häufigen Ueberschwemmungen wegen, nicht mehr gebraucht werden, und man legte aus der Nähe von Emmerich mehr landeinwärts eine andere Strasse, die am Polderbusch vorbei und dann parallel der vorigen am Fusse einer kleinen Hügelreihe fortlief, hierauf etwas oberhalb der jetzigen Brücke über die Wildt setzte, und über die Höhen des Eltenberges weiter in's Holländische führte. Dieser Weg, der noch gangbar ist, heisst „der hoge Weg“, weil er eine höhere Lage als der andere hatte, und daher von der Ueberschwemmung nicht getroffen wurde. Als im 14. Jahrhundert die Rheindämme aufkamen, wurde dieser Weg allmälig verlassen, und der alte Hellweg, der nunmehr vor der Ueberschwemmung geschützt war, wurde wieder in Gebrauch genommen: die jetzige Chaussee ist zum grossen Theile auf demselben angelegt worden.

durch das jetzige Rheinbett, dann durch die anstossenden Wiesen bis zur Schleuse, von wo an sie die Richtung der mit der heutigen Chaussee zusammenfallenden alten Landstrasse, die gleichfalls schon vor Jahrhunderten „der Hellweg“ hiess, beibehielt bis kurz vor Frasselt[6]. Hier ging sie, wie noch wahrnehmbar ist, rechts ab durch das Dorf und wendete sich dann links von der Chaussee in die Felder, wo sie als ein 10 Schritt breiter, zuweilen noch einige Fuss hoher alter Fahrweg sichtbar ist. Weiterhin verschwindet sie in den Ackerfeldern, erscheint aber in den Wiesen noch als eine schwache Erhöhung. In dieser Weise lässt sie sich durch das Millinger Bruch verfolgen bis zur Prinzenbrücke, wo sie die Landwehr durchsetzt und dann sichtbar bleibt bis zur Chaussee von Millingen nach Anholt. In der Strecke von Praest bis zur Prinzenbrücke waren vor mehren Jahren noch bedeutende Reste der Strasse in Gestalt von hohen Wällen vorhanden, die seitdem eingeebnet worden sind[7]. Aber noch jetzt bemerkt man zwischen der Prinzenbrücke und der Chaussee, im Felde und am Wege, hohe Wallreste, die der ehemaligen Strasse angehören[8], während auf der andern Seite der Chaussee bis nach Halderen

---

[6]) Auch bei diesem Theile der Strasse sieht man deutlich, wie dieselbe seit dem 13. Jahrhunderte, wo der Rhein hieher seinen Lauf nahm, der Ueberschwemmung wegen, von der jetzigen Schleuse an, landeinwärts verlegt wurde, während sie ursprünglich gradeaus nach Emmerich lief.

[7]) Nach einer Mittheilung des Herrn Bürgermeister de Witt waren vor mehren Jahren, zwischen Feldkamp und Ten Brink, noch zwei der Strasse angehörige Wälle erhalten.

[8]) Diese Ueberreste waren, nach Mittheilung des Herrn Bürgermeister de Witt, früher viel bedeutender und sind erst vor einigen Jahren zum Theile eingeebnet worden.

alle Spuren verschwunden und die Richtung der Strasse nur mehr durch einen Fahrweg bezeichnet wird, der noch jetzt, ebenso wie die vorausgehende Strecke bis nach Frasselt hinab, bei den Landleuten „die alte Heerstrasse“ heisst[9]). Von Halderen an bis etwas jenseits des Barrierehauses Kapellen folgt die Strasse im Ganzen der Richtung der heutigen Landstrasse, an deren Seiten man die Reste in Gestalt von Wällen und Gräben deutlich verfolgen kann[10]). Vor Anlage der Chaussee waren die Wälle, wie sich ältere Leute erinnern, noch zahlreicher und besser erhalten; die Strasse führte daher auch schon vor Jahrhunderten den Namen „Hochstrasse“[11]), und wurde öfters als Landstrasse zwischen Rees und Wesel gebraucht, obschon sie, der vielen zum Theil ausgefahrenen Wälle und Gräben wegen, für Fuhrwerk schwer zu passiren war[12]). Hinter Kloppenberg dreht sich die Chaussee nach Süden, während man die Reste der Römerstrasse in östlicher Richtung über die sandige Haide in Form von bedeutenden Wallresten verfolgen kann bis zum Durchschnitt mit der Landstrasse von Wesel nach Hamminkeln, zwischen Nummerstein 0,35 und 0,36. Von hier an bis zur Wesel-Brünener Chaussee sind die Ueberreste in den Acker-

---

9) Auf einer alten Karte ist die Strasse noch in einer Breite von 130 F. gezeichnet und heisst dort „die Hollandtse Strasse“.

10) In der Gegend, wo die jetzige Chaussee von dem Wege von Mehrhoog nach Mehr durchschnitten wird, lief die alte Strasse, eine halbe Meile weit, etwas westlich von der jetzigen, ebenso da, wo sie durch den Diersfurther Wald führt.

11) „Die Hooghstraat“ heisst sie in den alten Flurkarten.

12) Ausführliche Mittheilungen über die Beschaffenheit der alten Strasse verdanke ich dem mehr als siebzigjährigen Gastwirthe Herrn H. Theyssen in Mehrhoog, welcher dieselbe lange vor Anlegung der Chaussee gekannt hat.

feldern fast ganz verschwunden; ihr ehemaliges Vorhandensein unter dem Namen „Landwehr“ ist jedoch noch älteren Personen der Gegend bekannt, und ihr Lauf ist selbst in den neuen Flurkarten noch vollständig gezeichnet [13]).

Bei dem Brümterhofe macht die Strasse eine starke Biegung nach Süden [14]), durchschneidet die Wesel-Schermbecker Chaussee, in welcher Strecke man sie noch stellenweise mit Gebüsch bewachsen erhalten sieht, und geht bis nach den Aaper Höfen, wo sie die Lippe überschreitet. Hier ist sie noch am besten erhalten, und bildet drei parallellaufende Wälle, die abwechselnd von vier Gräben begränzt werden, wobei der mittlere Wall etwas grössere Dimensionen, als die beiden äusseren hat.

Die Höhe des mittleren Walles beträgt 8 — 10 F., die Breite der Krone 12—14 F., die Höhe des östlichen Seitenwalles nur 8 F., die obere Breite 10—12 F., der

---

13) Diesen in einem Bogen um Wesel laufenden Theil der Römerstrasse kannten auch Fiedler, Geschichten und Alterthümer S. 168 und v. Müffling, Römerstrassen S. 53; ihre sehr abweichenden Ansichten werden durch die richtige Feststellung des ganzen Verlaufes dieser Wälle von selbst corrigirt.

14) In den Flurkarten ist die Strasse unter dem Namen „Landwehr“ nur bis zu dem an der Chaussee gelegenen Hause „zum Schwan“ gezeichnet. Von ihrer Fortsetzung nach dem Brümterhofe hin war, nach Mittheilung des Gutsbesitzers Herrn Ostermann auf Lauerhaas, vor mehren Jahren noch Ueberreste vorhanden, und man konnte damals die Drehung nach Süden noch deutlich erkennen.

westliche Seitenwall ist, da ein Fahrweg darüber geht, zum grossen Theil zerstört [15]).

Die zweite grosse Heerstrasse beginnt am alten Rheine bei Hauberg, und geht über Elten in nördlicher Richtung als ein alter zum Theil ausser Gebrauch gekommener Fahrweg; bevor dieser in das holländische Gebiet tritt, bemerkt man die Ueberreste der Römerstrasse in Form von Wällen und Gräben von schwachem Profil links neben dem Wege in einem Tannenwalde und man kann die Spuren auch noch in dem darauffolgenden niedern Gebüsch verfolgen [16]). Aus dem Königreich der Niederlande tritt die Strasse in die Provinz Westphalen ein [17]), und dann, östlich der Landstrasse von Ringenberg nach Dingden, in den Kreis Rees. Ihre Ueberreste bilden hier einen 7—8 F. hohen, 6 Schritt breiten, beiderseits von Gräben begränzten Wall, der grossentheils durch Waldungen geht und auch ausserhalb derselben mit Bäumen bewachsen ist. Die Krümmungen, in welchen hier die Strasse geht, sind durch das westlich gelegene Terrain, welches ehedem eine grosse Wasserlache war, die umgangen werden musste, bedingt; daher auch der jetzige Name „Seewall". Etwas südlich der Bramhorst fällt die Strasse mit der Landwehr zusammen bis zum Hause Klein-

---

15) Die fernere Fortsetzung dieser Strasse jenseits der Lippe, dem Rheine entlang, ist durch die Kreise Duisburg, Düsseldorf, Solingen, Mülheim bis nach Deutz aufgefunden worden.

16) Ich habe die Strasse eine längere Strecke durch das niederländische Gebiet, am nördlichen Fusse der Hügelkette, wovon der Eltenberg der letzte Ausläufer ist, bis in die Gegend der Yssel verfolgt.

17) Auch in Westphalen habe ich bedeutende Reste der Strasse aufgefunden.

chen nördlich von Schermbeck [18]), weswegen auf dieser ganzen Strecke fünf Wälle auftreten, wovon drei der Heerstrasse und zwei der Gränzwehr angehören. Da sich in den alten Karten auch noch zwischen der Bramhorst und dem Schwienumbshofe zuweilen die Reste von drei und vier Wällen vorfinden, so ist anzunehmen, dass man später, um jenen Umweg zu vermeiden, die Strasse schon beim Schwienumbshofe an die Landwehr herantreten liess, zumal daselbst, der übrigen dort hindurchführenden Strassen wegen, eine Brücke über die Yssel ohnehin schon vorhanden sein musste. Bei dem Hause Kleinchen verlässt die Römerstrasse die Landwehr, welche sich nach Süden dreht, während jene in östlicher Richtung weiter durch die sumpfige Niederung, wo nur noch die Gräben vorhanden sind, bis zum Hause Maas ging. Hier dreht sie sich plötzlich nach Süden, und man verfolgt die Wall- und Grabenreste dem Wege entlang bis Alt-Schermbeck, von wo die Strasse nach dem Bette der Lippe hinabzieht, in welcher letztern Strecke sie den Namen „Landwehr“ führt, und ihre Wälle erst vor einigen Jahren ausgerodet worden sind [19]). In der

---

[18]) Hier sind, dicht am Wege, die Ueberreste dieser grossartigen Anlage noch gut erhalten: der mittelste Wall ist an der Basis 26 F., an der Krone 8—10 F. breit, und 12—15 F. hoch; die ihn beiderseits begleitenden Gräben sind in der Sohle 8—10 F. breit. Jeder der beiden, rechts und links darauffolgenden Wälle hat an der Basis 22 F. Breite und mit dem vorigen gleiche Höhe; die an beiden Seiten folgenden Gräben sind 4—5 F. breit. Die beiderseits zuletzt folgenden Wälle sind an der Basis 16—18 F. und die darauffolgenden Gräben 4—5 F. breit; auch sind die beiden äussersten Wälle einige Fuss niedriger, als die drei mittleren. Die Gesammtbreite beträgt 140—146 F. auf dem Horizonte.

[19]) Von dem Hause Maas bis zur Lippe hatte der mehr als achtzigjährige Bürgermeister a. D., Herr Maassen in Schermbeck, die

Nähe des Hauses Grünewald überschritt sie wahrscheinlich die Lippe, welche ehedem hier ihren Lauf hatte, und trat alsdann in die Provinz Westphalen über[20]).

Eine dritte Strasse kömmt vom Reeser Eiland her, und man gewahrt ihre Spuren Anfangs in einem alten Wege, der, wo er durch die Felder führt, an den Seiten stark geschmälert, zuweilen nur mehr einen Pfad bildet, in den Wiesen aber ganz verschwindet; er zieht sich dicht am Parke von Aspel vorbei nach der Weseler Landstrasse, jenseits welcher er unter dem Namen „Heeringstrasse" (Heerstrasse?) als ein breiter, beiderseits von tiefen Gräben begränzter, stellenweise noch erhöhter alter Fahrweg auftritt; er geht dann, meistens 50 F. breit und ganz mit Gras bewachsen, bis nördlich von Halderen, wo er ein schmaler Feldweg wird, aber noch einen starken Wallrest nebst Spuren eines zweiten aufweist, wovon sich auch noch in dem darauffolgenden Busche Reste zeigen, bis er allmälig immer schwächer wird, und zuletzt ganz verschwindet, jedoch ist es noch

---

Güte, mir die Spuren der Strasse an Ort und Stelle anzuweisen, indem er an vielen Stellen die Ueberreste noch gesehen hat, wo sie jetzt ganz verschwunden sind, und ihm namentlich das Dasein der charakteristischen drei Wälle noch bekannt war. Bei ihrer südlichen Drehung lief die Strasse eine kurze Strecke durch den Regierungsbezirk Münster.

20) Der jetzige Flussübergang findet im Regierungsbezirke Münster statt, und man sieht hier die Strassenwälle bis dicht an's Ufer reichen; jenseits der Lippe beginnen sie ebenfalls dicht am Ufer und ziehen, zum Theil wohlerhalten (3 Wälle und 4 Gräben) bis zur Kirchheller Haide, wo die Strasse wiederum nach Westphalen übertritt. Die fernere Fortsetzung ging wahrscheinlich über Buer nach Castrop, Unna, Werl, Soest und Paderborn bis zur Weser. Die Aufsuchung der Spuren und die Bestimmung der Richtung dieses grossen Kriegsweges wird den westphälischen Alterthumsforschern hiermit angelegentlichst empfohlen.

in der Erinnerung der Landleute, dass hier die Heeringstrasse in die von Halderen nach Werth führende Chaussee gemündet, und man bemerkt noch jetzt nahe bei dem Howegenhofe, der wahrscheinlich von der Römerstrasse seinen Namen hat, Reste von hohen Wällen neben der Strasse. Der fernere Verlauf fällt theils mit der Chaussee zusammen, theils lässt die Strasse sich vom Hause Berndsen als ein alter, theilweise unterbrochener Fahrweg, und dann durch die Niederung in den noch erhaltenen Gräben verfolgen bis zur Chaussee nach Werth, mit welcher sie in die Provinz Westphalen übergeht[21]).

Eine vierte Strasse kömmt vom Haffen'schen Deich her, und geht, zum Theil unter dem bezeichnenden Namen „Reuter- oder Ritterstrasse", den sie in früheren Jahrhunderten führte[22]), an dem Hause Roburg und dicht an einer Wasserlache „Hahnenkruit" genannt, nach Mehr, indem sie meistens mit dem jetzigen Communalwege zusammenfällt, der von vielen Resten der alten Strasse in Form von Wällen und Gräben begleitet wird. Wo sie die Gränzwehr durchschneidet, theilt sie sich in zwei Arme, von denen der eine in der

---

21) Die Strasse kömmt wahrscheinlich von dem Castelle Burginacium am Monterberge her, und mündet bei Werth in die vorige; über ihren ferneren Verlauf in Westphalen müssen spätere Untersuchungen nähere Auskunft geben.

22) Wie der erfahrene Forscher, Finanzrath Paulus in Stuttgart bemerkt, deutet auch im Würtembergischen der Name „Ritterweg" in der Regel auf eine Römerstrasse. Wir finden die Benennung „Ritterstrasse" in unserm Kreise noch einmal an eine Römerstrasse geknüpft, und ausserdem habe ich im Kreise Solingen zwei Römerstrassen aufgefunden, von denen die eine „die Ritterstrasse", die andere „der Reuterweg" heisst. Vgl. Paulus, die Römerstrassen etc. S. 23.

Richtung des Communalweges über Mehrhoog und am grossen Wildenmann vorbei bis in die Nähe von Schwienumbshof geht, wo er sich mit einer andern Heerstrasse vereinigt; in der ganzen Strecke sind fast allenthalben an den Seiten des jetzigen Weges die Ueberreste der Wälle zu bemerken, namentlich sind zwischen der Weseler Chaussee und dem Upbergshofe, dicht rechts am Wege die drei Wälle der Strasse mit ihren Gräben auf eine Länge von 100 Schritten wohlerhalten[23]). Der andere Arm wendet sich nach Südosten, am reisenden Mann vorbei, und geht bis zum Hause Hingendahl[24]), wo er die Landstrasse (resp. Römerstrasse) durchschneidet und dann in einem Bogen durch die Waldungen zieht bis zu seiner Vereinigung mit der nachfolgenden Strasse. Derselbe ist gleichfalls noch von den Resten der Wälle begleitet und führte daher schon vor Jahrhunderten den Namen „Hochstrasse“[25]).

Die fünfte Strasse geht vom Bislicher Deich aus unter dem Namen „der hooge Weg“, den sie, wie die alten Flurkarten ausweisen, schon vor Jahrhunderten führte, bis zur Bergerstrasse, wo die dortigen Gewässer die Spuren verwischt haben. Jenseits der Chaussee beim Nummerstein 14,70 setzt sie sich zuerst als ein breiter

---

23) Die Strecke war noch vor Kurzem mit Bäumen bestanden, die bei meiner letzten Anwesenheit gefällt wurden, um die Parzelle in Ackerland zu verwandeln, so dass auch dieser deutliche Zeuge bald verschwunden sein wird.

24) Vom Haffen'schen Deich bis Hingendahl diente die Römerstrasse bis vor einigen Jahren als Poststrasse zwischen Rees und Wesel; bei hohen Wasserständen dagegen benutzte man die Römerstrasse von Halderen bis Hingendahl.

25) „Die Hoogstraat“ heisst sie in einer Flurkarte v. J. 1704, angefertigt nach einem alten Kartenbuche v. J. 1574.

Fahrweg durch die Waldung fort bis zu ihrer Vereinigung mit der vorgenannten Hochstrasse; von hier an sind noch zwei Wälle, mit alten Eichenstümpfen bewachsen, erhalten, während die Stelle des dritten Walles der nebenherlaufende Weg einnimmt. Die Strassenreste ziehen sich an der Gränze des Gebüsches bis zum Bielefeldshof, wo sie über einen kleinen Bach setzen, zuerst als einzelner Wall, dann in zwei Wällen, selten dreien, durch die Gebüsche sich fortsetzen bis zur Eisenbahn. Jenseits derselben geht die Strasse, theilweise unterbrochen, durch die Aecker an Hegemannshof vorbei, dann ununterbrochen durch die Gebüsche fort bis zur Hülshorst, wo sie die Landwehr durchschneidet. Von hier an kann man die Wälle durch Wald, Moor und über die Haide fast ohne Unterbrechung verfolgen bis zum Hause Lensing, wo sie die Ritterstrasse durchschneidet und dann bis in die Nähe des Schwienumbshofes geht. Hier vereinigt sie sich mit einer der nachfolgenden Heerstrassen, und zeigt nur mehr einen mit Gebüsch bewachsenen Wall nebst Spuren eines zweiten; kurz vor ihrer Vereinigung dreht sie sich fast im rechten Winkel nach Südosten. Da diese Strasse zum grössten Theile durch wenig cultivirtes Land geht, und nur hier und da von einem Wege begleitet wird, so ist sie selbst den Landleuten der Gegend wenig bekannt; in den alten Flurkarten dagegen ist sie noch zum grossen Theile gezeichnet.

Eine sechste Heerstrasse lief vom Rheine bei Bislich aus und ihre Richtung bis zum Schlosse Diersfurth wird durch einen Fahrweg bezeichnet, der, sowie in frühern Jahrhunderten, noch jetzt den Namen „der hooge Weg“ führt; verfolgt man die Richtung weiter durch den Park, so trifft man in der sandigen

Haide die Ueberreste der Römerstrasse, welche hier drei Wälle mit vier Gräben in gut erhaltenem Zustande aufweist. Die Strasse durchschneidet bei dem Hause Hessling eine Tannenallee, an deren rechten Seite man gleichfalls noch einige Reste findet, und geht dann in der Richtung eines alten Fahrweges bis nach der Chaussee, wo bei dem Barrierehause Kapellen noch einige starke Wall- und Grabenreste von der Strasse vorhanden sind. Von Kapellen an fällt sie mehre hundert Schritte lang mit der Chaussee zusammen; von dem Fangerhofe an aber geht die Römerstrasse als ein gut erhaltener Wall durch Wald und Haide, nur selten unterbrochen bis zur Wesel-Hamminkeler Landstrasse, die sie beim Nummerstein 0,45 durchschneidet. Jenseits der letzteren erkennt man die Richtung an einem Feldwege, an dessen Seite noch bedeutende Grabenreste sich zeigen, und alsbald tritt die Strasse in der charakteristischen Form von drei Wällen mit vier Gräben auf, in welcher Gestalt sie, stets mit Gebüsch bewachsen, bis zu Huvermannshof geht, wo sie in die von Hauberg heraufkommende grosse Heerstrasse einmündet.

Die Breite des mittleren Walles beträgt an der Basis 27 F., die Höhe 10 F., die beiden Seitenwälle sind an der Basis 22 F. breit und 8 F. hoch; die Breite der Gräben an der Sohle beträgt 4 F.; jedoch sind diese Dimensionen nicht mehr überall gleichmässig wahrzunehmen[26]). Diese Strasse bildete die Verbindung zwischen

---

26) Es ist sehr wünschenswerth, dass diese Ueberreste noch ferner erhalten bleiben.

dem Rheine bei Bislich und der grossen von Hauberg der Yssel und Lippe entlang führenden Heerstrasse bis Huvermannshof; man könnte sie jedoch auch als aus zwei Strassen bestehend ansehen, von denen die eine die Verbindung zwischen dem Rheine bei Bislich und der den Rhein entlang führenden Strasse bei Kapellen bewirkte, während die zweite vom Fangerhof aus die Verbindung zwischen dieser letzteren und der von Hauberg kommenden bei Huvermannshof herstellte; für diese letztere Auffassung scheint der eigenthümliche Bogen zu sprechen, mit welchem dieser Theil beim Fangerhofe auf die Rheinstrasse aufsetzt.

Mit der vorigen Strasse lief wahrscheinlich eine siebente von Bislich an eine längere Strecke zusammen, bis sie sich nach Norden wendete, worauf sie in nordöstlicher Richtung bis zur Yssel führte. Die ersten Spuren trifft man in der Nähe des Hansenhofes als einen alten schmalen Weg, der in den Wiesen verschwindet, in den Aeckern aber noch Wall und Graben zeigt, dann rechts am Hofe Schoikamp vorbei als breiter Fahrweg durch den Diersfurther Wald und links an Hamminkeln vorbei in der Nähe von Tennemannshof mit dem jetzigen Communalwege zusammenfällt bis zum Hause Lensing. Von Tennemannshof bis Lensing war die Strasse vor mehren Jahren in Form von Wällen und Gräben von starkem Profil noch vorhanden, und führte den Namen „Ritterstrasse“, den der Communalweg in der genannten Strecke noch jetzt hat. Bei dem Hause Lensing ging die Römerstrasse rechts ab und man kann ihre Richtung noch in einem Walle bis fast zu ihrer Vereinigung mit der nachfolgenden deutlich erkennen.

Eine achte grosse Heerstrasse beginnt bei Lippmannshof am Rheine als ein alter Fahrweg, und man bemerkt ihre Ueberreste im Gebüsch als einen rechts und links von einem Graben begränzten Wall, der sich auch noch in den darauffolgenden Ackerfeldern, mit Gebüsch bewachsen, fortsetzt. Jenseits des Fluirener Deiches zeigen sich die Spuren der Strasse zuerst als tiefer Graben neben dem Wege, dann treten auch die Reste von Wällen auf, die mit alten Eichenstümpfen bewachsen sind, und man kann dieselben sowohl auf der Haide, wie in der darauffolgenden Allee, die nach dem Parke von Diersfuhrt führt, deutlich verfolgen. Im Parke selbst sind alle Reste verschwunden; die Strasse nimmt ihre Richtung nach dem Diersfurther Wald, den sie als ein breiter Fahrweg durchsetzt, und man bemerkt ihre Ueberreste wiederum bei dem Heimannshofe, von wo sie durch Hamminkeln geht, und die Chaussee überschreitet, an deren rechten Seite sie wiederum deutlich erscheint. Von hier an hat sie in früheren Jahren eine eigenthümliche Veränderung erlitten: diese Gegend war nämlich ehedem sehr sumpfig, und da die im Laufe der Zeit sehr zerstörten Strassenwälle aus Lehmerde bestanden, so mussten dieselben zumal bei nassem Wetter eine kaum zu passirende weiche Masse bilden. Man trug daher die Wälle bis auf die Grabensohle, wo sich fester Boden fand, ab, so dass ein vertieftes, etwa 50 F. breites, beiderseits von 3—4 F. hohen senkrechten Wänden begränztes Bette entstand, welches als Fahrstrasse diente, während beiderseits die ausgeworfene Erde hohe Wälle bildete. Dieser so vertiefte Weg war freilich meistens mit Wasser gefüllt, konnte jedoch immer noch leichter befahren werden, als das sumpfige und tief aufgeweichte Erdreich.

Die Strasse ist in dieser Form an einzelnen Stellen noch wohlerhalten, meistens aber eingeackert, jedoch kann man sie noch als eine breite Vertiefung in den Aeckern deutlich wahrnehmen. Sie lässt sich in dieser Weise, nachdem sie die Chaussee nach Ringenberg durchschnitten, links am Knüfkenhof und dicht am Kalthof vorbei durch den Schwienumbshof verfolgen bis zu der Landwehr an der Yssel. Bevor sie diese überschreitet tritt sie noch in ihrer ursprünglichen Gestalt, in Form von drei Wällen abwechselnd mit vier Gräben, auf und geht dann in nordöstlicher Richtung in die Provinz Westphalen über[27]).

Die neunte Heerstrasse kömmt über die Lippe von den Aaper Höfen her, und fällt bis in die Nähe des Hauses Lauerhaas mit der den Rhein entlang führenden Strasse zusammen. Zwischen Lauerhaas und dem Brümterhofe geht die letztere nach Westen ab, während die erstere sich unter dem Namen „Landwehr" als ein breiter Fahrweg mit Resten tiefer Gräben bis zum Lauerhaas fortsetzt. Von hier an bis zur Posthaltestelle Sonderhäuschen fällt die Römerstrasse unter geringen Abweichungen mit der heutigen Landstrasse zusammen in der Art, dass letztere die Stelle des mittleren Strassenwalles einnimmt, während die beiden Seitenwälle nebst ihren Gräben mehr oder minder gut erhalten neben her gehn; nur an den wenigen Stellen, wo die Chaussee nicht auf die Römerstrasse gelegt ist, tritt auch der mittlere Wall auf, z. B. bei Brünen,

---

27) Die fernere Fortsetzung dieses Heerweges ging wahrscheinlich an Dingden und Bocholt vorbei über Ahaus in nordöstlicher Richtung nach der Ems; die Aufsuchung der noch an vielen Stellen in Westphalen vorhandenen Ueberreste wird von den westphälischen Alterthumsforschern zu erwarten sein.

wo die Römerstrasse links ab an der Windmühle vorbei geht, und sich oberhalb des Dorfes wieder mit der Landstrasse vereinigt; hier an den Kiesgruben sind noch alle drei Wälle der Strasse erhalten; ebenso ist an dem Hause Elgering, wo die Chaussee eine Biegung macht, noch der mittlere Hauptwall in einer oberen Breite von 15—16 F. erhalten. Beim Sonderhäuschen geht die Chaussee von der Römerstrasse ganz nach Osten ab, während diese als ein breiter alter Weg, der noch vielfache Spuren der Wälle und Gräben aufzuweisen hat, grade aus nach der Provinz Westphalen geht[28]).

Ausser diesen grösseren Strassen sind noch zwei kleinere Verbindungswege aufgefunden worden, die nur aus einem beiderseits von einem Graben begleiteten Walle bestehn. Der eine geht unter dem Namen „Seewall", in früheren Jahrhunderten „Seestrasse" genannt, von der Landwehr bei Loikum nach der Landwehr in der Wittenhorst, und hatte den Zweck, in dieser früherhin fast ganz mit Wasser bedeckten Gegend die Communication zwischen den beiden Zweigen der Landwehr herzustellen. Der andere geht in der Nähe von Huvermannshof von der Strasse Nro. 6 nach der Strasse Nro. 2, und hatte die Bestimmung, eine directe Verbindung zwischen diesen beiden zu bewirken, und den von Westen Kommenden oder dorthin Gehenden einen Umweg zu ersparen. Ausserdem sind noch einige alte Strassen zu erwähnen, deren Ursprung aus den hinterlassenen Ueberresten sich nur mit Wahrscheinlichkeit erschliessen lässt. Hieher gehört ein alter Weg,

---

28) Anfang und Ende dieser Strasse, welche nicht mehr in dem Kreise liegen, sind durch spätere Untersuchungen festzustellen.

der von der Römerstrasse bei Elten wahrscheinlich nach dem Castell des Monferland führte; ebenso der vom Fusse des Eltenberges jetzt als Communalweg nach dem Spyk und weiter nach dem Castell zu Cleve führende Weg[29]), ferner der von S'Heerenberg an Emmerich vorbei ebenfalls nach Cleve führende alte Weg, der jetzt grossentheils als Landstrasse dient[30]). Ein von der grossen Rheinstrasse nach Meghelen führender Damm, „der Hollander Dyk" genannt, stellte die Verbindung zwischen jener und der an der Gränzwehr wahrscheinlich gelegenen Warte her; ferner ging von der Rheinstrasse nördlich von Wesel ein Strassenarm ab, dessen Reste sich noch jetzt bis zur Wesel-Hamminkeler Chaussee verfolgen lassen, seine Fortsetzung fällt mit dieser Chaussee zusammen, wie sich aus den alten Flurkarten erkennen lässt, und endlich führte von der Landwehr bei Ysselburg ein nunmehr grossentheils zum Communalweg ausgebauter Damm nach Süden, wo er genau an der oben genannten Seestrasse endigt[31]); er hatte den Zweck, die zwischen den beiden Landwehren gelegene, ehedem ganz sumpfige und häufig von Wasser überdeckte Gegend gangbar zu machen. Solcher kleineren Communicationswege, die namentlich zur Verbindung der an der Gränzwehr gelegenen Castelle und Warten untereinander, sowie mit den grösseren Strassen dienten, gab es ohne Zweifel

---

29) Dieser Weg wurde früher von der aus Holland nach Cleve gehenden Post befahren, und heisst noch „die alte Poststrasse".

30) Dieser Weg war, wie die alten Flurkarten ausweisen, schon vor Jahrhunderten vorhanden.

31) Er führt den Namen „Kirchdeich", und das am Durchschnittspunkte mit der nach Werth führenden Römerstrasse gelegene Haus heisst „am Kruisdyk", weil sich hier zwei Strassendämme kreuzten.

noch mehre, deren Richtungen jedoch aus Mangel an hinterlassenen Spuren nicht mehr bestimmt werden können [32]).

3. Castelle und Warten.

Wenn die Anstrengungen, welche der Untersuchung der bisher vorgeführten Denkmälerreste gewidmet wurden, und deren Grösse nur völlig erkannt werden kann, wenn man ähnlichen Arbeiten obgelegen hat, mit ganz entsprechenden Resultaten belohnt worden sind, so kann nicht verschwiegen werden, dass die Ergebnisse aus den auf die Erforschung der Einzelnbefestigungen verwandten Mühen bis jetzt nicht in demselben Masse genügen, in-

---

[32]) Hierzu kommen noch mehre alte Strassen, die bis jetzt nicht vollständig untersucht werden konnten, und den in der dortigen Gegend wohnenden Freunden des Alterthums zur Nachforschung empfohlen werden; namentlich ein alter Weg, der an Rees, wo ich römische Ziegel fand, und dem Hause Vierbooms vorbei, wo vor Kurzem noch Alterthümer gefunden wurden, nach Ysselburg führte; ferner eine von Bucholt-Welmen über die Lippe kommende Strasse, „der Heiligenweg“ genannt, die nach Norden führend sich mit der über Brünen ziehenden Römerstrasse vereinigt; ebenso ein bei Krudenburg und Schöllshof in zwei Armen über die Lippe kommender Weg, der an der sog. Wachtenbrink vorbei ebenfalls nach Norden geht und sich mit dem vorigen vereinigt. An dem einen Arme lag bei Krudenburg wahrscheinlich eine Warte, worauf der Name hindeutet: der Ort heisst nämlich, wie mir der K. Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Herr Eichelberg auf Schwarzenstein mittheilt, im Munde des Landvolks allgemein „Kruienberg“, d. i. ein von Menschenhänden zusammengefahrener Erdhügel, und in dieser Form haben sich noch mehre röm. Schanzen in der dortigen Gegend erhalten. (Aus „Kruienberg“ ist in der Schriftsprache „Krudenburg“ geworden, und dieses hat man dann von „dem Gotte Krodo“ abgeleitet!)

dem es zwar gelungen ist, eine Anzahl grösserer und kleinerer Castelle aufzufinden, die sich sowohl an den Landwehren, wie den Heerstrassen entlang, aneinanderreihen, die jedoch nur zum Theil in den hinterlassenen Ueberresten hinreichende Bestimmungsstücke zu ihrer völligen Sicherstellung in der Wissenschaft darbieten. Wir glaubten jedoch auch diejenigen Anlagen, deren Ursprung und Bedeutung nur mit Wahrscheinlichkeit erkannt werden kann, nicht ausschliessen zu dürfen, einmal, weil aus den errungenen Daten ihnen eine innere Berechtigung zukömmt, und dann, weil die auf solche Punkte hingelenkte Aufmerksamkeit zur Auffindung weiterer Bestimmungsstücke in Zukunft die Veranlassung werden kann.

Die ersten Spuren eines Castells an dem ersten Arme der Landwehr vermuthen wir in dem mit Wall und Graben umgebenen Haus Voorthuysen, welches bereits im 10. Jahrhunderte urkundlich vorkömmt [1]). Hier sind zwar, ausser germanischen Gräbern, keine Alterthümer entdeckt worden, die einen Schluss auf die Bedeutung des Ortes im Alterthum zulassen; allein es verdient der Umstand, dass diese Ansiedlung an eine so sehr frühe Zeit anknüpft, eine Berücksichtigung.

Eine Viertelmeile weiter finden wir die Trümmer der von einem breiten und tiefen Graben umgebenen Burg Lindhorst; hier theilte sich die Landwehr in zwei Arme, die einen grösseren Raum einschliessen, innerhalb welches wahrscheinlich eine römische Warte lag.

Sichrere, wenn auch nicht ganz genügende Anhaltspunkte, finden wir bei der an dem südlichen Theile dieses Armes gelegenen Stadt Emmerich. Dieselbe liegt auf einer Erhöhung, die, wie an der Lindhorst, in

---

1) Lacomblet, Urkundenbuch I. 127.

weitem Bogen von einem Graben umgeben war, der bereits vor der Mitte des 13. Jahrhunderts urkundlich genannt wird[2]). Die ersten Spuren dieses Grabens trifft man vor dem Löwenthor in einer dreieckigen vertieften Wiese, von wo sich derselbe rechts neben einem Feldwege bis zur Löwenmühle zieht; dann verschmälern sich die Grabenreste und drehen sich nach der Emmerich-S'Heerenberger Chaussee, die sie etwas westlich des Schützenhauses Borussia durchschneiden; einzelne Reste lassen sich verfolgen bis zum alten S'Heerenberger Wege. Die Fortsetzung sah man vor mehren Jahren noch in einem von dem Binnendeiche bis zur Emmerich-Eltener Landstrasse ziehenden, breiten Wassergraben, „der Strang" genannt, und jenseits der Landstrasse bildet eine nunmehr fast ganz ausgefüllte längliche Vertiefung die fernere Fortsetzung bis zum jetzigen Rheinbette[3]). An sonstigen Ueberresten aus dem Alterthume sind nur Münzen zu nennen, die von Zeit zu Zeit zum Vorschein kamen und aus der ersten Kaiserzeit herrühren[4]). Das

---

2) „Fossatum Embricense" heisst er in einer Urkunde v. J. 1227 bei Wassenberg, Embrica p. 51 u. 253. Dass derselbe ursprünglich nicht als Entwässerungsgraben angelegt worden, wie man zuweilen glaubt, bezeugt dieselbe Urkunde, worin er ausdrücklich eine „munitio" genannt wird.

3) Einzelne Nachweisungen über diesen Graben verdanke ich dem Deichschau-Kassenrendanten Herrn G. te Kamp in Emmerich.

4) Es ist bemerkenswerth, dass schon die Historiographen des 16. und 17. Jahrhunderts den Ursprung von Emmerich mit grosser Bestimmtheit in's Alterthum zurückzuführen suchen, auch findet man Angaben über verschiedene dort ehedem vorhandene Alterthümer, wovon sich aber wenigstens ein Theil als nicht römisch herausgestellt hat; jedoch mögen jene Ansichten über die alterthümliche Bedeutung des Ortes auf früher entdeckten Alterthümern beruhen, von denen uns keine nähere Kunde geblieben ist. Vgl. Fiedler, Gesch. u. Alterth. S. 171.

hohe Alter des Ortes, der bereits zu Anfang des 9. Jahrhunderts urkundlich genannt wird, sowie der Name der jetzt im Rheine liegenden ehemaligen Hauptstrasse, „die Ketelstrasse“, d. i. Kesselstrasse[5]), und die Lage des Ortes am Durchschnitt der Heerstrasse mit der Gränzwehr, sowie mit einer anderen muthmasslichen Heerstrasse, vereinigen sich mit den angegebenen Ueberresten, um mit grosser Wahrscheinlichkeit hier die Ueberreste eines Castelles zu vermuthen, welches in dem ältesten Stadttheile, in der Nähe des „alten Marktes“, und der „alten Kirche“, wo auch der alte Hof Embrica lag, und die Kesselstrasse dicht vorbeiführte, gestanden haben wird.

Verfolgen wir den zweiten Arm der Gränzwehr von Netterden an, so treffen wir zunächst südlich von dem niederländischen Dorfe Meghelen auf einen Punkt, an welchem wahrscheinlich eine römische Schanze lag. Hier befand sich vor mehren Jahren ein rund aufgeworfener Hügel, der an seinem Fusse mit einem Graben umgeben war. Beim Abtragen desselben fand man Mauerwerk, und ausser einer grossen Menge Asche Waffen und sonstige Geräthschaften[6]).

Ein zweites Castell ist zu vermuthen an der Stelle von Millingen, wo eine mittelalterliche Burg stand und in früherer Zeit römische Alterthümer zu Tage gekommen sein sollen[7]).

Eine dritte Warte befand sich wahrscheinlich da, wo jetzt das Haus Empel liegt: hier theilt sich die Land-

---

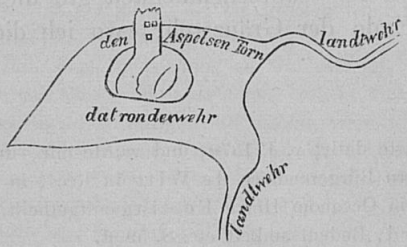
[5]) Die Ketelstrasse war derjenige Theil der Römerstrasse, welcher noch zu Anfang des 13. Jahrhunderts durch den nunmehr vom Rheine bedeckten südlichen Theil von Emmerich führte.

[6]) Mittheilung des Herrn Bürgermeister de Witt in Millingen.

[7]) Mittheilung des Herrn Lehrers Loyen in Millingen.

wehr in zwei Arme, die einen länglich runden Raum einschliessen, ähnlich wie an der Lindhorst und bei Emmerich. Innerhalb dieses Raumes stand ehedem auf einer kleinen Erhöhung ein aus grossen Ziegeln gemauerter runder Thurm von 100 F. Höhe, welcher auf dicken eichenen Pfählen ruhte und den Namen „Heidenthurm“ führte. Derselbe wurde vor einigen Jahrzehnten abgebrochen, jedoch ist es mir nicht gelungen, einen Rest des Materials wieder aufzufinden, um über den Ursprung des Mauerwerks sicheren Aufschluss zu erlangen[8]).

Ein anderer Wartthurm lag dicht bei dem jetzigen Kloster Aspel: hier ragt noch ein 80 F. hoher, kegelförmig aufgeworfener Hügel empor, der rings von einem tiefen Graben umgeben ist; letzterer ist durch die bei hohem Wasserstande sich hieher ergiessenden Rheinfluthen sehr erweitert und in ein „Meer“ verwandelt worden. In früheren Jahrhunderten trug der Hügel, der an der Nordseite den künstlichen Graben noch deutlich zeigt, und hier wahrscheinlich durch eine Zugbrücke mit dem anstossenden Terrain verbunden war, einen rund gemauerten Thurm, und der Anblick mochte damals von dem ursprünglichen wenig verschieden sein,



8) Vgl. Bird, die Bedeutsamkeit etc. S. 65 ff.

wie es vorstehende, einer alten Karte entnommene Abbildung zeigt[9]). Das hohe Alter der Anlage wird dadurch bezeugt, dass schon um das Jahr 1000 n. Chr. die Feste „Aspola“ in der Geschichte auftritt.

Eine andere Schanze lag wahrscheinlich bei dem Hause Sonsfeld, indem sich hier noch ein rund aufgeworfener, kegelförmiger Hügel, wie bei Aspel, am Fusse mit einem Wassergraben umgeben, in den alten Flurkarten gezeichnet findet.

Ferner treffen wir einen Wartthurm bei Mehr, da wo jetzt der Hof Kruisdyk liegt: auch hier schliesst, gleichwie an der Lindhorst, bei Emmerich und Empel, die Landwehr ringsher einen Raum ein, in welchem auf einer erhöhten Stelle ein Thurm lag, der gleichfalls vor einigen Jahrzehnten bis auf einiges schweres Mauerwerk, das noch in der Erde liegt, abgetragen wurde. In dem untern Theile des Thurmes fand man damals mehre grosse, mit Asche und Knochen gefüllte, schwarze Urnen in einem vermauerten Raume, was auf ein hohes Alter hinzuweisen geeignet ist[10]).

Ebenso befand sich wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Schlosses Diersfurth, wo zuweilen römische Alterthümer vorgekommen sein sollen, eine Warte[11]).

Mit grösserer Wahrscheinlichkeit gilt dieses von dem südlichen Ende der Gränzwehr, wo ich dicht bei dem

---

[9]) Die Karte datirt v. J. 1570, und wurde mir, durch Vermittelung des Herrn Bürgermeister de Witt in Rees, in einer genauen Copie von dem Oeconom Herrn Festing mitgetheilt.

[10]) S. Bird, Bedeutsamkeit etc. S. 59 ff.

[11]) Von solchen Alterthümern, die ehedem auf dem Schlosse aufbewahrt worden sein sollen, habe ich in der Umgegend sprechen gehört, ohne jedoch etwas Bestimmtes erfahren zu können.

Sackershofe noch verschiedene Bruchstücke von römischen Ziegeln fand. Auch sind in der Umgebung in früheren Jahrhunderten, wie auch in der neuern Zeit, viele römische Kupfer- und Silbermünzen aufgefunden worden [12]).

Der hierauf folgende Zug der Landwehr hatte gleichfalls seine Schanzen, wovon man die ersten Spuren gleich am Anfange antrifft; es wurden hier vor mehren Jahren sehr starke Mauern, Gewölbe u. s. w. in der Erde gefunden, die auf eine alte Befestigung schliessen lassen [13]), worauf auch der jetzige Name „die Schanz" deutet; die eine Stelle heisst „die grosse Schanz", und die nahe dabei gelegene „die kleine Schanz"; der dort wohnende Ackerer wird „Schanzmann" oder „Schanzbauer" genannt [14]).

Eine andere zur Gränzwehr gehörige Befestigung lag wahrscheinlich in der Nähe von Ysselburg, wo

---

[12]) „Auf dem in Fluiren zunächst am Deiche liegenden Sackershoff ward von dem Besitzer in den 1750—60er Jahren ein Hausbau unternommen. Als man die Erde aufräumte, um Kalkgruben, Fundamente u. s. w. zu machen, da stiessen die Arbeiter auf eine Mauer. Man untersuchte weiter und entdeckte einen Keller, der indess leider ausgebrochen ist und zerstört ward. Späterhin sind die Fundamente von Mauern daselbst gefunden, die bei beträchtlicher Dicke in verschiedenen Richtungen verliefen. Man fand, dass sie zum Theil aus verbrannten Steinmassen bestanden, so wie man sie in Ziegelöfen findet, wo die zu hart gebrannten Steine oft in dicke Stücke aneinander schmelzen. Die übrigen Backsteine waren hellroth, und sollen sehr gross gewesen sein. Der Kitt, der die Mauer verband, war so stark, dass die Steine nur stückweise entfernt und also weiter nicht mehr konnten gebraucht werden." Bird, Bedeutsamkeit etc. S. 41.

[13]) Mittheilung des Herrn Bürgermeister de Witt in Millingen.

[14]) Es ist mir nicht unbekannt, dass hier im 17. Jahrhundert ein spanischer Posten gestanden; allein die dortigen Steinmassen können von einem Feldposten nicht herrühren.

in früheren Zeiten verschiedene Alterthümer zu Tage gekommen sein sollen [15]).

Eine Viertelmeile weiter finden wir bei dem Hause Heidkamp auf einem natürlichen Sandhügel eine kleine Schanze wohlerhalten: sie besteht aus einem kreisrunden Walle, der an der Aussenseite von einem ebenfalls kreisrunden Graben umgeben ist; der Umfang, an der Grabensohle gemessen, beträgt 40 Schritte.

Der Wall hat sich im Laufe der Zeit nach Aussen und nach Innen abgeflacht, so dass auswendig die Grabensohle sich erhöht, und inwendig eine allmälig nach der Mitte verlaufende kraterähnliche Vertiefung gebildet wird; jedoch hat die ganze Anlage keine späteren Veränderungen durch Menschenhand erlitten, und ist in allen ihren Theilen deutlich erkennbar.

Eine andere Befestigung lag wahrscheinlich an der Schledenhorst: hier schliesst die Landwehr, gleichwie an der Lindhorst, bei Emmerich, Empel und Mehr, einen Raum ein, innerhalb welches auf einer natürlichen Erhöhung ehedem ein mit tiefen Gräben umgebenes Kloster lag; auch wurden hier, nach Bird S. 62, verschiedene Alterthümer gefunden.

---

15) Herr Bürgermeister Raske in Ysselburg theilte mir mit, dass er vor vielen Jahren von alten Leuten vielfach über Auffindung von Alterthümern in dortiger Gegend habe sprechen hören; bestimmte Angaben haben sich nicht mehr ermitteln lassen.

An dem darauffolgenden Arme der Landwehr sind bis jetzt keine Spuren von Verschanzungen aufgefunden worden. Dagegen finden wir an dem östlichen von Ysselburg herabkommenden Zweige einige Befestigungen, die zum Theil zu den bedeutendsten und besterhaltenen des Kreises gehören.

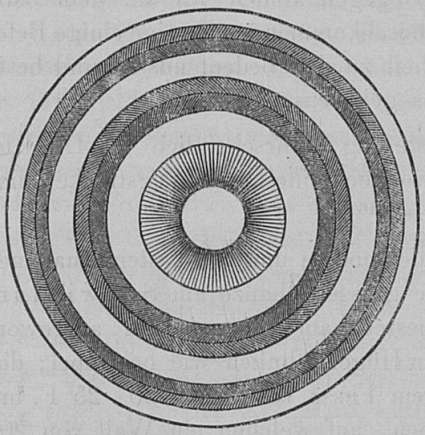
Die erste lag wahrscheinlich bei Loikum an der Barriere, wo noch eine kurze Wegstrecke „die Bollwerkstrasse“ heisst [16]).

Der bedeutendste und am besten erhaltene Ueberrest aber ist die grosse Schanze am Schwienumbshofe. Dieselbe besteht aus einem rund aufgeworfenen kegelförmigen Hügel, ähnlich wie bei Aspel; dieser Hügel ist an seinem Fusse von einem 20—25 F. breiten Graben umgeben, auf welchen ein Wall von 20 F. Breite und 500 Schritt Ausdehnung folgt; auf diesen folgt ein zweiter etwas schmälerer Graben nebst einem zweiten Walle, und dahinter bemerkt man an einzelnen Stellen noch die Ueberreste eines dritten Grabens; ausserdem

---

[16]) Herr Pfarrer Bäumer in Loikum hatte die Güte, mir hierüber folgende briefliche Mittheilung zu machen: „Die Bollwerkstrasse ist derjenige Landweg, welcher sich von der Barriere in der Nähe von Loikum nordwärts am linken Ysselufer entlang bis zu den Höfen Küper und Ysselbrock erstreckt. War hier ehedem eine Schanze, so konnte sie nur dort sein, wo jetzt das Barrierehaus steht. Dies Haus und der anliegende Garten waren bis vor ein Paar Decennien Gemeindeeigenthum und hiessen „die Vogtei“. Die Ihnen bekannte Kirchenlandwehr durchschnitt auch den gedachten Vogteigarten, und ganz merkwürdiger Weise lag mitten in diesem Garten, allerseits von demselben und nur an einer Seite von der Landwehr begränzt, ein 55 Quad.-Ruthen grosses der Kirche gehöriges Bodenparzell, welches vor vier Jahren verkauft wurde; ich vermuthe, dass die Schanze hier gestanden hat.“

gewahrt man in der Umgebung noch einige Wälle, die nach verschiedenen Richtungen verlaufen [17]).



Die ganze Anlage misst ungefähr 800 Schritt im Umfange; sie liegt im Gebüsche tief versteckt, und ist, wenn die Gräben mit Wasser gefüllt sind, in den einzelnen Theilen schwer zugänglich [18]).

Auch bei Huvermannshof lag wahrscheinlich eine Verschanzung, worauf die dort noch vorhandenen Wassergräben hindeuten.

Aehnliche Wassergräben finden sich bei dem Hofe Schanzmann, dicht an der Chaussee von Wesel nach Schermbeck: hier lag noch zu Anfang des Jahrhunderts,

---

17) Auf diesen Punkt wurde ich durch Herrn Bürgermeister Antzen in Ringenberg zuerst aufmerksam gemacht, und Herr Antzen jr. hatte die Güte, mich dorthin zu begleiten.

18) Vor langer Zeit war hier der Aufenthaltsort von Raubgesindel, wovon wahrscheinlich einiges schlechtes Mauerwerk, das ich in dem Hügel fand, herrührt. Die fernere Erhaltung der ganzen Anlage ist in hohem Grade wünschenswerth.

wie sich ältere Personen erinnern, ein rund aufgeworfener Erdhügel, am Fusse mit einem Graben umgeben, welcher „die Schanz“ hiess, und dem dabei gelegenen Hofe den Namen verlieh [19]).

Ferner sind in dem an der Landwehr gelegenen Dorfe Damm vor einigen Jahren Bruchstücke von thönernen und metallenen Gefässen in der Erde gefunden worden [20]); auch sind dort früher römische Münzen und andere Alterthümer zum Vorschein gekommen, woraus sich eine ähnliche Anlage daselbst vermuthen lässt [21]).

An dem südlichen Ende dieses Armes der Gränzwehr, wo sie über die Lippe setzt, finden wir einen rundlichen, am Fusse mit einem Graben umgebenen Erdaufwurf, der später eine mehr eckige Form erhalten und das Haus Schwarzenstein trägt; derselbe wird gleich den schon genannten ganz ähnlichen Punkten an der Gränzwehr, in der ältesten Zeit zu einer Warte gedient haben.

In der Nähe des östlichen Armes der Gränzwehr, da wo sie die Lippe überschreitet, liegt die sogenannte Steeger Burgwart, deren Ueberreste in ihren Haupttheilen aus zwei in einer Entfernung von 50 Schritt fast parallel laufenden, von Gräben begleiteten Wällen bestehn, die eine Höhe von 15—16 F., bei einer Breite von 18—20 F. haben, und auf eine Länge von 150 Schritt erhalten sind. Die ganze Anlage hat im Laufe

---

19) Ich erhielt diese Nachricht durch Vermittelung des Lieutenants a. D. und Rittergutsbesitzers Herrn Eichelberg von dem mehr als siebzigjährigen Besitzer des Hofes, welcher die Schanze zu Anfang des Jahrhunderts noch gekannt, bevor sie zum Strassenbau gänzlich abgetragen wurde.

20) Mittheilung des Herrn Bürgerm. Maassen in Schermbeck.

21) Fiedler, Gesch. u. Alt. S. 172.

der Zeit so bedeutende Veränderungen erlitten, dass eine Reconstruction der einzelnen Theile nicht mehr thunlich ist[22]).

Gleich den Landwehren hatten auch die Heerstrassen ihre Verschanzungen, wovon aber gleichfalls nur mehr ein geringer Theil erhalten ist; wir wollen jedoch auch diejenigen Punkte nicht ganz übergehen, deren Bedeutung sich nur mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit vermuthen lässt.

Die ersten Spuren an der Strasse Nro. 1 finden wir bei dem kleinen Orte Hauberg am alten Rhein: hier zieht sich von Norden nach Süden in das ehemalige Rheinbett eine schmale Landzunge, die, sich alsbald nach Westen krümmend, zu einer ausgedehnteren Fläche anwächst und zuletzt in eine erhöhte Kuppe von 150 Schritt Länge und 25 Schritt Breite ausläuft. Diese Kuppe ist an drei Seiten von dem Bette des alten Rheines umgeben und zeigt hier eine von Menschenhand herrührende fast senkrechte Böschung, während sie im Osten durch einen künstlichen Graben von dem anstossenden Terrain getrennt ist. Letzteres zeigt gleichfalls eine, einen weiten Bezirk einschliessende künstliche Böschung, und mitten durch diesen Bezirk führt von der aus Holland kommenden grossen Heerstrasse aus ein noch jetzt einige Fuss hoher Weg bis nach der im Westen gelegenen erhöhten Kuppe, an deren Nordseite man ausserdem die deutliche Anlage eines geräumigen Hafens gewahrt. Die genannte Kuppe bildete an der Stelle, wo der gewöhnliche Rheinübergang von der gegenüberliegenden batavischen Insel nach Germanien stattfand, das Castell, an welches sich wahrscheinlich

---

[22]) Vgl. Fiedler, Gesch. u. Alt. S. 172.

später eine Ansiedlung anschloss, auf deren Trümmern sich bereits im 10. Jahrhunderte, wie so häufig anderwärts, eine sehr starke Feste erhoben hatte. Die geringe Zahl römischer Ueberbleibsel erklärt sich aus der den häufigen Rheinüberschwemmungen ausgesetzten Lage des Ortes, sowie aus dem Umstande, dass alles Baumaterial in einer so steinarmen Gegend zu anderweitiger Verwendung eifrig aufgesucht wurde: ist doch von der mittelalterlichen Feste, die von grosser Bedeutung war[23]), kaum noch ein einziger Stein im Boden übrig geblieben!

Das zweite dieser Strasse folgende Castell lag auf dem eine Viertelmeile von Hauberg entfernten Eltenberge. Diese c. 200 F. emporragende Höhe ist an mehren Seiten von steilen Abhängen begränzt, welche der c. 500 Schritt im Umfang haltenden oberen Fläche einen natürlichen Schutz gewähren. Diese obere Fläche war ausserdem mit einem Erdwall umgeben, der schon im J. 1000 n. Chr. zerstört wurde; auf diesen Wall folgte nach Aussen ein Graben, von welchem man noch den oberen Theil der inneren Böschung an der Nord- und Westseite als einen mehre Fuss hohen Absatz deutlich wahrnehmen kann; an der Ost- und Südseite vertritt der natürliche Abhang, der hier bis auf mehre Fuss hinab steiler gemacht ist, die Stelle des Grabens. Ausserdem bemerkt man im Westen und Norden, wo sich das Terrain nur wenig oder gar nicht senkt, noch einzelne hinter einander laufende Böschungen, die sich in grösserer Entfernung um die obere Fläche herumziehen. Der Haupteingang befand sich an der Ostseite, und konnte von einem gegenüberliegenden kleinen isolirten Hügel aus vertheidigt werden.

---

23) „Urbs munitissima“ heisst sie im Leben des h. Meinwerk.

Von der Westseite zieht sich eine schmale Schlucht nach Süden hinab, die grösstentheils durch Menschenhand entstanden und zu einem verdeckten Ausgange von dieser Seite her angelegt war[24]). Das bemerkenswertheste auf der Bergfläche noch vorhandene Denkmal ist der 210 F. tiefe vollständig gemauerte sog. Drususbrunnen; ausserdem kamen zu verschiedenen Zeiten Ziegelfragmente, darunter eines mit dem Stempel der sechsten Legion, zum Vorschein, und noch in der letzten Zeit fand ich eine Anzahl grosser Ziegelstücke, Mauer- und Dachziegel[25]).

Nach diesem Castelle folgt, der Strasse entlang, das auch an der Gränzwehr gelegene muthmassliche Castell bei Emmerich; dann ist ferner eine Warte zu vermuthen bei dem Hause Hingendahl, wo ich im Felde einzelne römische Ziegelfragmente fand, sowie an dem jetzigen Barrierehause Kapellen, worauf der Name hindeutet[26]); und auch in dem Busche bei den Aaper Höfen findet sich, gleichwie bei Meghelen, Aspel, Sonsfeld, dem Schwienumbshofe und Schanzmann in den alten Flurkarten noch ein rund aufgeworfener Hügel gezeichnet.

An der Strasse Nro. 2 ist, ausser Hauberg, der erste bemerkenswerthe Punkt Elten, wo zuweilen römische Münzen in den Feldern gefunden werden[27]), und dann

---

24) Ueber einen andern muthmasslichen geheimen Ausgang s. Jahrbb. d. V. v. A. XXXIX, 173.

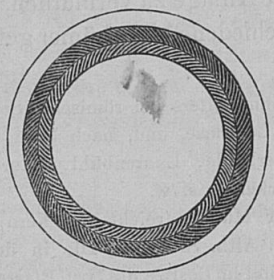
25) Vgl. J. Schneider, der Eltenberg und Monferland bei Emmerich.

26) Ueber den Limes in Würtemberg bemerkt Paulus S. 11 „Punkte, auf denen Wachhäuschen standen, tragen nicht selten den Namen Kapelle.“

27) Eine dort gefundene Silbermünze besitzt Herr Uhrmacher Bürgers in Elten.

folgen die auch an der Gränzwehr schon genannten Punkte. Nachdem sich aber die Strasse von letzterer getrennt, finden wir bei Schermbeck die Reste eines mittelalterlichen Castells, das eine ältere Anlage vermuthen lässt[28]), und bei dem Hause Grunewald noch einen rund aufgeworfenen kegelförmigen Hügel wohlerhalten, ganz in der Form desjenigen bei Aspel, nur von etwas geringeren Dimensionen.

An der Strasse Nro. 3 wurden da, wo sie vom Reeser Eiland kömmt, am Deiche bei Deckershof vor mehren Jahren viele römische Silber- und Kupfermünzen im Felde gefunden[29]). Dann folgt der Strasse entlang die Schanze bei Aspel, und weiter nördlich von Halderen finden wir auf einem natürlichen Sandhügel wiederum einen kreisförmigen Wall, dessen Umfang, auf der Krone gemessen, 60 Schritt beträgt.



Die Anlage ist, gleich der ganz ähnlichen bei Heidkamp, noch sehr gut erhalten. Ebenso lag wahrschein-

---

28) In früheren Jahren waren, nach Mittheilung des Bürgermeisters a. D. Herrn Maassen in Schermbeck, noch die 10 F. dicken eisenfesten Mauern eines Thurmes vorhanden; jetzt ist jede Spur verschwunden.

29) Einige dieser Münzen, welche der ersten Kaiserzeit angehören, besitzt Herr Pfarrer Kruse in Haffen.

lich in dem Busche nordwärts von Howegenhof eine Schanze, indem derselbe in den alten Flurkarten noch den Namen „Schanzenbüschchen“ führt.

Die Strasse Nro. 4 besass wahrscheinlich etwas nördlich von Haffen bei dem Hause Luer eine Warte, worauf der Name hindeutet[30]; auch sind in der Nähe viele römische Silbermünzen, rollenförmig in der Erde nebeneinander liegend, gefunden worden, und noch in den letzten Jahren wurden dicht an der Südseite von Haffen Fragmente römischer Bronzefiguren entdeckt[31]. Eine Viertelmeile weiter wurde in der Nähe der Windmühle, dicht an der rechten Seite der Strasse, vor Kurzem eine grosse thönerne Urne, von mehr als 3 F. im Umfange, gefunden[32]; wahrscheinlich stand daselbst wiederum eine Warte[33].

Ebenso ist an der Strasse Nro. 5 bei der Bergerfurth eine solche Anlage zu vermuthen, indem hier in früheren Zeiten verschiedene Alterthümer gefunden wurden[34].

---

30) Der Name kömmt öfters bei römischen Schanzen und Strassen vor, z. B. Luerweg, Luerhase, und, nach Paulus Römerstr. S. 26, auf der Lauer, Lauerhalde, Laurenbühl, Laurenfeld, Lauschbühl, auf der Luge, Lugäcker u. s. w.

31) Ein Theil der Münzen reicht von Nero bis Commodus. S. Fiedler, Gesch. u. Alth. S. 170. Die in der neuern Zeit entdeckten Alterthümer sind im Besitze des Hrn. Pfarrers Kruse in Haffen.

32) Die Urne stand einige Fuss unter dem Boden und war bloss mit Erde gefüllt; sie wird in dem der Windmühle gegenüberliegenden Hause aufbewahrt.

33) Vielleicht ist der künstlich aufgeworfene kegelförmige Hügel, auf welchem die Windmühle steht, ein Ueberrest; in den Kriegen der letzten Jahrhunderte wurde dieselbe mehre Male zum Signalisiren benutzt.

34) Nach Mittheilung des Herrn Gastwirth Hegemann in Bislich wurde eine grosse Anzahl kleiner Hufeisen und vieles Kribbwerk entdeckt.

Das erste Castell an der Strasse Nro. 6 lag wahrscheinlich zu Bislich, wo öfters römische Münzen und andere Anticaglien gefunden worden sind[35]). Dann folgt Diersfurth, und etwas weiter bei Fluiren treffen wir einen natürlichen kegelförmigen Hügel, dessen Spitze von einem kreisförmigen Walle umgeben ist, während sich am Fusse des Hügels ein Graben herumzieht[36]); in der Umgebung sind öfters römische Münzen aufgefunden worden[37]). Auch einige andere Hügel in der Nähe zeigen ähnliche Verschanzungen. Ebenso findet man die östlich von Kapellen an der Strasse gelegenen Sandhügel an ihrem Fusse mit einem Graben umgeben.

An der Strasse Nro. 7 ist eine Schanze aufgefunden worden, die in ihrer Form mit denen bei Heidkamp und Halderen ganz übereinstimmt: dieselbe liegt etwas südlich vom Hofe Schoikamp, auf einer kleinen Erhöhung, und besteht aus einem kreisförmigen Walle, der an der Aussenseite von einem Graben umgeben ist; der Umfang, in der Grabensohle gemessen, beträgt 40

---

35) Eine dort gefundene Silbermünze von Gordianus verdanke ich Herrn Gastwirth Hegemann in Bislich. Auch ist dort im Rheine die bekannte röm. Bronzestatue gefunden worden, welche sich jetzt im Berliner Museum befindet.

36) Die dortigen Hügel sind auch im 17. Jahrhundert zu Feldbatterieen benutzt worden, und die Geschützlager sind noch sichtbar; diese neueren Terrainveränderungen sind jedoch von den älteren leicht zu unterscheiden.

37) Bird, Bedeutsamkeit etc. S. 42 sagt: „Auf der Fluiren'schen Haide sind vor kaum 12 Jahren in einem Sandhügel mehre Münzen gefunden worden von Vespasian, Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian' Antoninus Pius, desgl. Münzen von Faustina, Lucilla Aug. und anderen, die der Verfasser dieser Schrift selbst besitzt.“ Vgl. Fiedler, Gesch. u. Alth.

Schritt, und der Wall, obgleich stark eingesunken, hat noch eine Höhe von 3 F. An derselben Strasse wurden auch bei der Windmühle, westlich von Hamminkeln, wo wahrscheinlich wiederum eine Warte stand, zu verschiedenen Zeiten römische Alterthümer gefunden[38]).

An der Strasse Nro. 8 lag wahrscheinlich gleich bei ihrem Anfange am Rhein ein Castell, das zugleich als Brückenkopf diente. Die Stelle, nahe bei Lippmannshof, liegt jetzt grösstentheils im Rheine; in früheren Zeiten wurde daselbst vieles und starkes Mauerwerk ausgegraben[39]). Eine Warte an dieser Strasse ist ferner zu vermuthen an der Windmühle von Hamminkeln.

An der Strasse Nro. 9 lag wahrscheinlich bei dem Hause Lauerhaas eine Warte, worauf der Name hindeutet; eine zweite finden wir eine Viertelmeile südlich von Brünen an einer Stelle, die noch „der Burggraben“ heisst; hier stand ein rund aufgeworfener kegelförmiger Hügel, der an seinem Fusse von einem breiten und tiefen Graben umgeben war; derselbe wurde erst vor einigen Jahren abgetragen, und die Grabenreste sind in dem Gebüsche noch sichtbar. Auch in dem Dorfe Brünen ist an der Stelle der alten Kirche das ehemalige Vorhandensein einer Warte zu vermuthen.

4. Gräber.

Ueber die Auffindung von Gräbern sind nur wenig Nachrichten vorhanden, und die nachstehenden Angaben stützen sich fast nur auf eigene in den letzten Jahren

---

38) Auch hier ist der kegelförmige Hügel, auf dem die Mühle steht, vielleicht noch ein Ueberrest.

39) Hier stand auch das alte Lippeheim. Vgl. Krosch in d. Jahrbb. d. V. v. A. III, 13. Fiedler ebend. IV, 77.

stattgefundene Nachforschungen; die aufgefundenen Gräber kommen ohne Ausnahme nur in der Nähe der grossen Heerstrassen vor.

Bei dem Schlosshofe oder Grondstein, an der dem Rhein entlang ziehenden Strasse, wo sie aus Holland auf preussisches Gebiet tritt, wurde vor mehren Jahren ein unterirdisches Gewölbe aufgebrochen, in welchem eine grosse Anzahl mit Asche und Knochen gefüllter Urnen aufgestellt war[1]). In Hauberg wurde eine kleine thönerne Grablampe gefunden, welche den Stempel STROBILI O (Strobili officina) trägt[2]). Auf dem Eltenberge kamen früher an der Südwestseite Urnen und Salbfläschchen zum Vorschein[3]), und vor einiger Zeit wurde im Nordosten der Kirche eine grosse dunkelgraue Urne aus einem Acker ausgegraben[4]). Auch im weiteren Verlaufe dieser Strasse kamen Gräber zum Vorschein, und zwar in der Nähe des Diersfurther Busches, wo eine sehr bedeutende Zahl Krüge und Urnen, von denen ein Theil mit einem Deckel verschlossen war, gefunden wurde[5]). Ebenso kamen vor einiger Zeit an der von Hauberg nach Norden führenden grossen Heerstrasse, bevor sie auf holländisches Gebiet tritt, Urnen und Münzen zum Vorschein[6]). An derselben Strasse, nachdem sie wieder

---

1) Mittheilung des Herrn Bürgers in Elten.

2) Die Lampe ist in meinem Besitze.

3) Mittheilung des sel. Bürgermeisters Herrn Jansen in Elten.

4) Die Urne wird von Herrn Pfarrer Klassing in Hochelten aufbewahrt.

5) Bird, Bedeutsamkeit etc. S. 43.

6) Eine kleine Urne von gelbem Thone besitzt Herr van Drefeldt in Voorthuysen, eine Silbermünze von Hadrian Herr von Montbrun in Cleve.

auf das diesseitige Gebiet übergetreten, wurden in dem südlichen Theile der schwarzen Haide Urnen und Krüge von gelblicher Farbe ausgegraben[7]). An der von Emmerich nach S'Heerenberg führenden Strasse wurden vor mehren Jahren, in der Nähe des Polderbusches, grosse mit Deckeln verschlossene Urnen, sowie mehre der bekannten kleinen Thonpfeifchen gefunden[8]). An der westlich an Hamminkeln vorbeiziehenden Ritterstrasse sind ehedem viele Gräber aufgefunden worden[9]). Auch an der von Lippmannshof nach Norden führenden Heerstrasse sind, dicht an der Windmühle von Hamminkeln, vor mehren Jahren Gräber entdeckt worden[10]). In der Umgebung von Fluiren sind zu verschiedenen Zeiten Gräber zum Vorschein gekommen[11]). In dem ferneren Verlaufe derselben Strasse wurden in der Nähe des Schwienumbshofes bei den dortigen Befestigungswällen vor mehren Jahren ein eiserner Topf und zwei thönerne Urnen mit Asche und Knochen in der Erde gefunden[12]). Zahlreiche Gräber wurden in den letzten Jahren an der von Haffen kommenden Ritterstrasse entdeckt: man fand gleich südlich vom Dorfe am Meckenhof in

---

[7]) Mittheilung des Herrn Pfarrers Brauer in Drevenak, welcher die Güte hatte, mich nach allen bemerkenswerthen Punkten der Umgegend zu begleiten.

[8]) Mittheilung des Ackerers und Wirthes Abbing im Polderbusche.

[9]) Mittheilung des Herrn Pfarrers Lembek in Hamminkeln. Sehr bemerkenswerth ist der Umstand, dass einige Urnen in solche Erdwälle, wie sie oben bei den germanischen Alterthümern beschrieben worden, eingesenkt waren und beim Einebnen derselben zum Vorschein kamen.

[10]) Mittheilung des Herrn Pfarrers Grimm in Ringenberg.

[11]) Bird, S. 40.

[12]) Mittheilung des Feldhüters Egeling in Ringenberg.

einer Tiefe von 3—4 F., eine Anzahl mit verschiedenen Verzierungen versehene Urnen von schwarzer und gelber Farbe, Schwerdter, Lanzenspitzen und Streitäxte, viele farbige Korallen, ein bruchstückliches grünes Glas und zwei Medaillons von feinem Golde; ausserdem mehre menschliche Gerippe[13]). An derselben Strasse sind bei dem Hofe Kruisdyk vor mehren Jahren Gräber entdeckt worden[14]), und endlich sind vor mehren Jahren bei Rees eine grosse Menge Gräber aufgegraben worden, bei denen der Leichenbrand völlig ausgeschlossen war[15]).

Obgleich die aus mehren dieser Gräber mir zu Gesicht gekommenen Urnen sich nach Stoff und Form von den oben als germanisch aufgeführten sehr unterscheiden, so bin ich doch durch ausgedehntere Untersuchungen allmälig zu der Ueberzeugung gelangt, dass diese Gräber, ebenso wie die früher genannten, der einheimischen Bevölkerung angehören, aber mit dem Unterschiede, dass sie ganz sicher aus der Zeit der Römerherrschaft am Rheine, theilweise auch einer noch späteren Zeit, herrühren, so dass sie zum Theile als römisch-germanisch, zum Theil als fränkisch zu bezeichnen, während nur die in der Nähe des Eltenberges aufgefundenen als römisch anzusehen sind.

---

13) Sämmtliche Gegenstände werden von Herrn Pfarrer Kruse in Haffen aufbewahrt.

14) Bird, S. 61: „Es sind an verschiedenen Stellen dieser Höhe, besonders in der Nähe des Thurmes, Urnen und andere Gefässe, sowie Römermünzen, gefunden, und noch im J. 1825 sind zwei Aschenkrüge daselbst ausgegraben, aber nicht erhalten worden. Eine nähere Erforschung würde auch hier noch gute Ausbeute geben.“

15) Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein Heft 11 u. 12 S. 140.